

Diese Beweisurteile akzeptierte das Gericht und verlagte die Verhandlung.

Der Biersteuer-Boykott.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Halle telegraphiert, daß dort eine sozialdemokratische Versammlung, an der auch bürgerliche Kreise teilnahmen, nach einem Referat des Genossen Albrecht beschloß, die Brauereien solange zu boykottieren, bis sie den Preisausschlag von 3,50 Mk. pro Hektoliter aufgehoben und den Arbeitern alle Säle für Versammlungen freigegeben haben.

Im Rheinlande greift der Bierboykott auch immer weiter um sich. Er ist beschlossen worden in Duisburg, Opladen, Aachen, Düsseldorf, Bortrop und Dortmund. Teilweise hat der Boykott bereits den Erfolg gehabt, daß die Wirte die angekündigte Preiserhöhung wieder zurückzogen. In Saarbrücken wurden die Wirte ebenfalls genötigt, den Preis wieder um 2 Pfg. zu ermäßigen. Auch in Ottweiler haben die Brauereien den Ausschlag zurückgenommen. Ein Boykott wurde endlich verhängt in Osnabrück.

Der Kampf zwischen Brauereien und Wirten spitzt sich in Köln immer mehr zu. Die Vereinigung der Brauereien von Köln und Umgegend teilte der Kölner Wirtvereinigung mit, daß die Beschlüsse der Einigungs-Kommission, die unter Vorsitz des Syndikus der Kölner Handelskammer, Professor Wirminghaus, gefaßt wurden, von den Brauereien nicht angenommen wurden. Danach hatte sich die Wirtvereinigung bereit erklärt, einen Ausschlag von 3,50 Mk. und ab 1. 9. 1910 einen solchen von 4 Mk. pro Hektoliter zu zahlen. Die Mitteilung der Brauereien rief in der Versammlung der Wirtvereinigung, die am Donnerstag stattfand, große Entrüstung hervor; man will nunmehr auch von dem bisherigen Angebot zurücktreten und nur die durch die Biersteuer bedingte Erhöhung bezahlen. Eine große, allgemeine Wirterversammlung wird Freitag hierüber beschließen.

Am 23. August. Eine in die Stadthalle einberufene Massenversammlung beschloß, den Bierverbrauch einzuschränken. Es wurde eine Kommission gewählt, die wegen Herabsetzung des Bierpreises mit den Brauereien in Verhandlung treten soll.

Das künftige Reichstags-Präsidium.

Mit dem Schluß des Reichstages sind auch die Funktionen des Präsidiums des Reichstages erledigt. Graf Stolberg, der bisher Präsident des Reichstages war, führt die Präsidialgeschäfte noch solange, bis ein neuer Präsident gewählt ist. Wenn der Reichstag im Herbst wieder zusammentritt, wird es seine erste Aufgabe sein, eine Neuwahl des Präsidiums vorzunehmen. Es ist Unus, daß der Präsident aus den Reihen der linken Fraktion des Reichstages genommen wird. Nach den Wahlen ist mit dieser Gepflogenheit gebrochen worden, indem das Zentrum völlig ausgeschlossen wurde. Die Blockparteien haben die drei Präsidentenposten unter sich verteilt, und zwar so, daß die Konservativen den Präsidenten, die Nationalliberalen den ersten und die Freisinnigen den 2. Vizepräsidenten stellen. Durch das Aufliegen des Blocks ist die Situation eine ganz andere geworden, und es werden jetzt bereits vielfach Betrachtungen angestellt, wie das neue Reichstags-Präsidium zusammengefaßt sein soll. Das Zentrum ist wieder Regierungspartei, und es ist nun die Frage, ob es darauf Anspruch erhebt, die Stelle des Präsidenten zu befehlen, oder ob man aus taktischen Gründen vorläufig noch den Konservativen dieses Vorrecht überlassen will. Begegnend ist dabei eine Stimme aus nationalliberalen Kreisen. Der nationalliberale Abg. Meißner bespricht im „Tag“ die Zusammenfassung des neuen Präsidiums und kommt zu der Ansicht, daß man dem Zentrum die Stelle des 1. Präsidenten zur Verfügung überlassen müsse. Er rühmt die Geschicklichkeit des früheren Präsidenten Grafen Ballestrem und legt dann klar, daß Graf Stolberg als Präsident eigentlich recht ungeeignet ist in der Führung des Präsidiums war. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die Nationalliberalen aus Bosheit nunmehr gegen einen konservativen Präsidenten stimmen wollen, vielleicht in der stillen Hoffnung, auf diese Weise den ersten Schritt in den Reihen des schwarz-blauen Blocks hineintreiben zu können.

Heringswucher in Sicht.

Ki. Zur Beteiligung an der Gründung einer neuen Heringsfischerei-Gesellschaft wird das kapitalistische Publikum von einem Komitee aufgefordert, dessen Mitglieder in Bremen wohnen. In dem viel verbreiteten Prospekt wird ausgeführt, daß die deutsche Heringsfischerei heute mit 218 kleineren und mittleren Fahrzeugen den Heringsfang betreibt und ein Jahresertrag von rund 200 000 Tausend im Werte von 6,6 Millionen Mark erzielt. Der Bedarf an Herings in Deutschland beträgt 1 500 000 Tausend im Werte von 40 Millionen Mark, somit zahlt Deutschland an das Ausland zur Befriedigung seines inländischen Konsums für die fehlenden 1 300 000 Tausend jährlich die außerordentlich hohe Summe von 35 Millionen Mark. Hierin entfallen auf England 700 000 Tausend, auf Holland 450 000 Tausend und auf Skandinavien 150 000 Tausend. Die Rentabilität der neuen Gründung, deren Aktienkapital eine Million Mark betragen soll, und die nach den Angaben der Gründer eine Staatsbeihilfe von 160 000 Mk. erwartet, soll sich so gestalten, daß eine Dividende von 15 Prozent nach ausreichenden Abschreibungen und Rückstellungen in Aussicht gestellt werden könnte. Mit kleineren älteren Fahrzeugen, so wird in dem Prospekt weiter berichtet, betreibt man den Fang u. a. am Emdener Bloke und erzielt damit Dividenden bis 20 Prozent bei großen Abschreibungen. In Begesack und Leer hingegen bedient man sich mit großem Erfolge jetzt moderner Fangschiffe, sogenannte Dampfligger, welche auch das neu zu gründende Unternehmen als Fahrzeuge in Dienst stellen wird. Die mannigfachen Vorzüge der in Aussicht genommenen Fahrzeuge sollen ein bis zu 100 Prozent größeres Jahresertrags in Aussicht stellen. Die Regierkosten bei Verwendung derartiger Fahrzeuge haben sich, wie angegeben wird, als wesentlich geringer herausgestellt, weil ein geringerer Verschleiß und erheblich weniger Verluste an Regen vorkommen. Wir haben keine Veranlassung, zu untersuchen, ob die in dem Prospekt den zukünftigen Aktionären in Aussicht gestellten Gewinne mit einer gewissen Sicherheit und Regelmäßigkeit zu erwarten sind. Von allgemeinem Interesse aber ist es, festzustellen, daß die Gründer zur Erhaltung ihrer Rentabilitätsberechnung hervorheben: Ausländische Heringe zahlen pro Tausend 3 Mk. für Einfuhrzoll, das macht für eine deutsche Fischerei eine Verringerung von 10 und mehr Prozent. Außerdem ist eine weitere Erhöhung des Einfuhrzolls für Heringe zu erwarten, die dem deutschen Heringsfang zugute kommt. Die hier angekündigte Erhöhung des Heringszolls sollte um so mehr beachtet werden, da die Gründer der neuen Heringsfischerei-Gesellschaft anscheinend gute Zählung mit der Regierung stellen haben, sie haben, wie erwähnt, bei ihrer Rentabilitätsberechnung eine zu erwartende Staatsbeihilfe in Höhe von 160 000 Mk. vorgesehen; ferner hängen sie ihrer Heringsgründung das nationale Mäntelchen um, sie wollen die Notwendigkeit der Errichtung von weiteren deutschen Heringsfischereien auch damit begründen, daß solche Unternehmungen die Rekrutenausbildung für die Kriegsmarine erleichtern. Vor einigen Monaten begann der Bund der Landwirte durch seinen Hauptling Hahn die Propaganda für eine Erhöhung des Heringszolls zu betreiben, die Gründer der neuen Heringsfischerei glauben, auf einen erhöhten Heringszoll schon mit Bestimmtheit rechnen zu können. Der Plan des Heringswuchers acht um, er krönt die niederträchtige Kainerei, die der Schnapsblock an dem deutschen Volke eben verübt hat.

Zentrum und Polen.

Das Zentrum ist eifrig bemüht, während der Breslauer Tagung für die Polen polnische Versammlungen zu veranstalten. Bei diesem Vorhaben läßt es sich offenbar von der Absicht leiten, sich die Gunst der Polen zu sichern. Die radikalpolnischen Blätter erkennen den Schachzug des Zentrums und lassen ihm eine scharfe Abgabe zuteil werden. So schreibt zum Beispiel der „Polat“:

„Das Zentrum kann es nicht verwinden, daß es in Schlesien auf Kosten der polnischen Fraktion fünf Mandate eingebüßt hat, und darum wirbt es unter den Polen Schlesiens neue Anhänger. Fortwährend erinnert es sich an die goldenen Zeiten in Schlesien, da es dort noch Herr war und es peinigt es das bittere Gefühl, daß sich die Schlesier nicht mehr an seiner Seite führen lassen wollen, daß sowohl der schlesische Arbeiter wie der Landmann durchsicht und erkannt haben, sein Platz sei nicht beim Zentrum, sondern in den Reihen der polnischen Brüder. Das Zentrum fühlt diesen Verlust in Schlesien, es verrät dies aber nicht äußerlich, sondern statt dessen treibt es hinterlistig, emsig und eifrig eine Winkelagitation, um die Schlesier von neuem für seine Partei zu gewinnen. Das ist für uns nichts neues; das Zentrum hat sich stets durch Hinterlist auszeichnet.“

Einige Pfarrer sollen den Polen in Oberschlesien für die Teilnahme an Katholikentagen sogar freie Fahrt und freies Bier zugeeignet haben. Auch dieses sonderbare Anerbieten lehnt das genannte Blatt ab mit folgenden Worten:

„Warnen müssen wir aber unsere Nationalgenossen, derartige Geschenke anzunehmen, denn die Zentrumsgelber sind Silberlinge des Judas. Wir wissen, worum es dem Zentrum geht. Durch Geschenke will es die Schlesier vereinen, um sie dann von neuem zu prügeln, zu plündern, wie es dies früher getan hat. Darum muß man vor diesen Wölfen in Schachfellen auf der Hut sein... Die Schlesier werden aber nicht in die Zentrumsschlingen gehen, den Judasgrößen zur Reize nach Breslau nicht annehmen und zum Deutschen Katholikentag nicht fahren.“

Marokko.

Maurische Kriegsführung. London, 27. August. Der „Morning Leader“ weiß Gutes von der maurischen Kriegsführung der Mauren zu melden. In einer Schlacht des Guruguberges sollen bereits 1500 Leichen liegen. Die gefangenen Spanier wurden, bevor sie in die Schlacht geführt wurden, ausgeplündert und Stück für Stück ihrer Glieder beraubt. Die Luft rings um den Gipfel des Berges ist von den faulenden Leichen verpestet.

Tanger, 27. August. Wie aus Fez unter dem 24. d. M. berichtet wird, ist der Moghi an diesem Tage in Fez als Gefangener eingetroffen. Er war in einem Käfig eingeperrt, der auf einem Kamel angebracht war. Die Volksmenge erging sich in Schmähungen gegen den Moghi. Der Sultan hatte eine kurze Unterredung mit dem Gefangenen, worauf dieser in den Palast gebracht wurde.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

• Bielefeld, 28. August.

— Metallarbeiterverband. Die für den vergangenen Sonntag vorgesehene Besichtigung des Waldgrundstückes, die wegen des Regens ausfallen mußte, findet nun morgen statt. Zu ihr sind alle Funktionäre des Verbandes (Vertrauensmänner, Kassierer und Bibliothekare) freundlichst eingeladen. Treffpunkt früh 7 Uhr im Restaurant „Stadt Bielefeld“.

— hinaus ins Freie. Nach der schweren Arbeit der Woche, die meist in Werkstätten vor sich geht, in denen frische Luft nur wenig Zugang findet, sollte die arbeitende Jugend sich besonders den Sonntag benützen, um in der freien Natur sich zu tummeln. Die mit dem Spiel im Freien verbundene Bewegung ermüdet nicht, sondern erfrischt Körper und Geist und stählt den jungen Menschen für den Kampf ums Dasein. Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, sollte daher die arbeitende Jugend sich auf der Ochsenheide zu munterem Spiel einfinden. Die Arbeitereltern haben die Pflicht, die heranwachsende Jugend auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen. — Bei ungünstiger Witterung um 4 Uhr Zusammenkunft in „Stadt Bielefeld“. Viederbücher mitbringen.

— Ausflug und Spiele der proletarischen Jugend am Dienstag, 31. August. Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr bei Ummelmann, Dornbergerstraße. Es sind noch einige Spielgeräte beschafft worden, so daß jetzt allen Anforderungen Genüge geleistet werden kann. Mögen die Eltern unserer Jugend für eine rege Beteiligung an diesen Ausflügen und Spielen Sorge tragen. Sie sind eines der besten Mittel mit Körper und Geist der Kinder zu stärken, und sie daher zu befähigen, die Anforderungen, die der Schulunterricht an sie stellt, leichter erfüllen zu können.

Für die Folge finden die Ausflüge in der Woche zweimal statt: Dienstag und Freitag. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr: Dienstag bei Ummelmann, Freitag an der Kreis-Harste.

— Polizeibericht. Diebstahl. Gestern morgen gegen 10 Uhr wurde ein kleines Mädchen im Alter von 8 Jahren von einem 14- bis 16jährigen Mädchen auf der Detmolderstraße angehalten mit der Frage, wo die Teutoburgerstraße sei. Als das Mädchen das Geld, das es in der rechten Hand trug, in die linke Hand nahm, wurde ihm das Geld — 4,50 Mk. — von dem Mädchen entziffen. Der Dieb wurde sofort verfolgt, doch gelang es ihm, zu entkommen.

— Das gesamte städtische Orchester veranstaltet am Sonntag zwei Konzerte. Nachmittags 4 Uhr das 24. Abonnementskonzert der Schlingengesellschaft auf dem Johannisberg. Abends 8½ Uhr konzertiert ebenfalls das vollbesetzte Orchester im Garten des Hotels Kaiserhof.

— Promenaden-Musik. Montag, 30. August, abends 6 Uhr, veranstaltet das städtische Orchester ein Promenadenkonzert am Jahnplatz, mit nachfolgendem Programm: 1. „Old Zeitul“, Marsch von Holzmann; 2. Festouverture von Reuter; 3. Chor der Friedensboten a. d. Op. „Rienzi“ von Wagner; 4. Künstlerträume, Walzer von Volstedt; 5. „Schlag auf Schlag“, Potpourri von Schreiner.

— Bielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von G. E. Lessing, wird heute als Klassiker-Vorstellung zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Wir machen besonders Schiller und Schülerinnen auf diese Vorstellung aufmerksam. — Am Sonntag ist eine Doppelvorstellung. Zur Aufführung gelangt das Schönan und Kadelburgische, äußerst amüsante Lustspiel „Der Herr Senator“. Die Titelrolle spielt der Charakterkomiker Willy Schneider, und zwar ist „Der Herr Senator“ eine Lieblingssache von ihm. Bei Willy Schneiders zweifacher Schürzenreiter, trockener Komik und seinem unverwundlichen Humor wird die Rolle ihre Wirkung nicht verfehlen. Als zweites Stück wird „Kurmärker und Picarde“, Genrebild mit Gesang in 1 Akt von L. Schneider, gegeben. Das kleine Stück hat seinen Weg durch die Welt gemacht. Der erste preußische Landwehrmann und die lustige, übermütige Französin (Willy Schneider und Käthe Füh) sind Figuren, die immer wieder gern dargestellt werden und das Publikum zum Weisfall hinreißen. — Montag bleibt das Theater geschlossen.

Spielplan.

Sonntag, 29. August: Doppelvorstellung: „Der Herr Senator“ und „Kurmärker und Picarde“. Anf. 8 Uhr.
Montag, 30. August: Keine Vorstellung.
Dienstag, 31. August: „Die Schmetterlingschlacht.“ Anf. 8½ Uhr.
Mittwoch, 1. September: „Charleys Tante.“ Anf. 8½ Uhr.
Donnerstag, 2. September: Benefiz für Willy Schneider. „Der Mann im Monde.“ Anf. 8½ Uhr.
Freitag, 3. September: „Die Kinder der Eggenz.“ Anf. 8½ Uhr.
Sonntag, 4. September: „Der Herr Senator.“ Anf. 8½ Uhr.
Sonntag, 5. September: „Der Meineidbauer.“ Anf. 8 Uhr.

Versammlungen.

Sonntag, 28. August.

Lage. Holzarbeiterverband. Abends 8½ Uhr. Vortrag des Genossen Otte-Deimold über Krankentafelwesen.

Sonntag, 29. August.

Bielefelder Maurerverband. Vorm. 10 Uhr bei Indiestel. Schilbesche. Soz. Verein. Vorm. 9½ Uhr bei Fischer, Herforderstraße.

Herford. Tabakarbeiterverband. Vorm. 10 Uhr bei Siebte.

— Holzarbeiterverband. Vorm. 10 Uhr bei Siebte.

Montag, 30. August.

Bielefelder Holzarbeiterverband. Abends 6½ Uhr in der „Centralhalle“. Vortrag des Genossen Kagenstein-Charlottenburg über: „Der Kampf um die neue Erziehung.“

— Arbeiter-Abstinenzbünd. Deffentliche Versammlung. Abends 8½ Uhr in „Stadt Bielefeld“. Vortrag des Genossen Kagenstein über: „Der Kampf gegen die neuen Steuern.“

Herford. Versammlung aller in der Konfektion und Wäschereiberei Beschäftigten. Abends 7½ Uhr in Aeders Zurnhalle, Münsterkirchplatz.

Der Abgeordnete Behrens in Rötten.

Herr Behrens, der christliche Arbeitersekretär und christlich-sozialer Abgeordneter, der im Reichstag mit dem Schnapsblock für neue indirekte Steuern stimmte, ist in großen Rötten. Nachdem ihm schon von verschiedenen christlichen Arbeiterorganisationen in unmissverständlicher Weise die Meinung gesagt worden ist, rebellieren nun auch seine Wähler in Weblar-Altenkirchen. In stark beleuchteten Volksversammlungen an drei verschiedenen Orten des Kreises wurde eine Resolution angenommen, die lautet: „Die Versammelten verurteilen ganz entschieden unsere bisherige Steuerpolitik im Reiche und sind keineswegs mit der Steuernacherei, die bei der letzten Reichsfinanzreform betrieben wurde, einverstanden, vielmehr protestieren sie gegen die unwürdige Art und Weise der Belastung des Mittel- und Arbeiterstandes, die trotz Einführung angeblicher Besitzsteuern schon eingetreten ist. Dem Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Weblar-Altenkirchen (Behrens) machen die Versammelten den Vorwurf, daß er durch die einzelnen Abstimmungen bei der Reichsfinanzreform nicht die wirklichen Interessen der Wähler gewahrt hat. Die Versammelten verpflichten sich, unablässig dafür Sorge zu tragen, daß der Gedanke der Einführung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag immer mehr propagiert wird, da aus dem ganzen Verhalten der konservativen Parteien mit ihrem Anhang bei der Reichsfinanzreform zu erkennen war, daß nur dann der unheilvolle Einfluß gebrochen ist, wenn das jeßige Klassenwahlrecht durch das Reichstagswahlrecht ersetzt wird.“

Herr Behrens wird das Mißtrauensvotum gewiß nicht leicht nehmen, denn in einem andern Wahlkreis Unterschloß zu finden, wird gerade ihm nicht gelingen, trotzdem er durch logische Kopfsprünge seine Situation zu verbessern versucht.

• Bradwebe, 27. August. Zur Beachtung! Aus Anlaß der Kirmes wird daran erinnert, daß die Lokale von Bernhard Behmeyer und Ramsbrot, am Bahnhof, bei organisierten Arbeiterchaft zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen.

Partei

Zum neuen „Fall“ schreibt im „Vorwärts“:

„Nachdem nun auch die hat, will ich die Antinomie des „Vorwärts“ in der gerichteten hat, nicht länger

Erstens: In Sachen der Beweises für seine Behauptung rechtsliberaler russischer der Weise einer unquali-

der Verlegenheit, daß sie von Zeit zu Zeit Briefe herunterreißt und dann demokratische Verworfenen h mag man daraus erkennen seinerzeit einzige große i

ritisch“ aus meinen Briefe Verbreitung Stücke über Briefe zu schreiben, welche kommen bin. Es liegt nie die Bezeichnung e r l o g e zeitung“ zurückzunehmen. unterstreichen.

Zweitens: In Sachen fest, daß vor etwa vier vom Parteivorstand mir das Erscheinen eines Arti beim Vorstand eingelaufen Ich teile ihm mit, was id Müller sagte mir etwas schwerdeführern entspreche

erleidet. Um dieselbe Zeit Parteiarbeits dem Genosse demokratischen Ko

Ausfall erachtete, in Gegen nassen ebenfalls erzählt, n mit“ kam, und erst letzten Genossen Städt n v

bureau mich unterhielt mit-“Affäre kam, bemerkte Sache da hineingekommen vorstand, Redaktion des P

zialdemokratischen Korreper selben Stockwerk deselben „Vorwärts“, es findet zwis Informationsaustausch stat

men, daß die Redaktion des in Bezug auf die, wie sie halten hat, allein in Unwo

Ich würde indes den W wider besseres Wissen vor haben, wenn die Redaktion „Nimm mich mit“ meinem

wärts“ irreführende Deutn aus der Notiz des „Vorwä zige Abhandlung, und gwa

schlich gehaltene handelte. Ich habe schon d demokratischer Blätter sie e und bemerkte weiter, d

Parteilisten an mich gek nicht als Broschüre heraus „It ein Unterhaltungsblat

Selbst wenn ich den Aufse über wenn er mit meinen wäre, läge noch kein Grund

Der selbe

Wir lesen in der „Neu Vor einer Reihe von

Natissbibliothekar und Archi zig, ein Buchlein über „A das sich seitdem ein große

das als eine, wie es im Re matik des Zweifelshaften, d ein Hilfsbuch für alle, die bedienen.

Bei seinem Erscheinen Zeit“ sehr gelobt worden, halte in dem Sinne, daß s mit dem Wade verschütte u

der Wurzel fasse. Das ha kleine Schrift selbst mit e jüngerer Kollegen von der lichen Bestandteile ihres E

Anlaß. Aber auf unsere damals einem bestimmten Punkte lichten „Sprachsummeite

mehr als die Hälfte der l schreibt, denunziert Herr V den Mißbrauch des Jüriwo

selbe im Sinne von e r dieses; er will es nur same gebraucht wissen u Mißbrauch des Wortes z

führt habe, seinen wirklich fällige e bender selbe nicht Herr Wismann geg welche, welches (statt er in unferer klassischen

hüßel gefunden haben will, nis erblickt er aber darin, die beiden „entschieden

ständen: die herrlichen Pa und w e l c h e r (statt d e r) Hiergegen machten wir das Ziel hinauschieße, da Goethe oder Lessing nachju

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 200.

Bielefeld, Sonnabend, 28. August 1909.

20. Jahrg.

Parteinachrichten.

Zum neuen „Fall Bernstein“. Genosse Bernstein schreibt im „Vorwärts“:

„Nachdem nun auch die „Leipziger Volkszeitung“ gesprochen hat, will ich die Antwort auf die Vorwürfe, welche die Redaktion des „Vorwärts“ in der Sonntagsnummer an meine Adresse gerichtet hat, nicht länger hinausschieben.

Erstens: In Sachen der „Leipziger Volkszeitung“ stelle ich fest, daß dieses Blatt auch nicht die leiseste Spur eines Beweises für seine Behauptung erbringt, ich sei „Verächter liberaler russischer Blätter“. Sie hilft sich lediglich nach der Weise einer unqualifizierbaren Journalistik dadurch aus der Verlegenheit, daß sie dasjenige russische Blatt, für das ich von Zeit zu Zeit Briefe über Sozialpolitik schreibe, herunterreißt und dann mich als von der russischen Sozialdemokratie Verworfenen hinzustellen sucht. Mit welchem Recht, mag man daraus ersehen, daß das mittlerweile unterdrückte, seinerzeit einzige große sozialdemokratische Tagesblatt „Tovaritsch“ aus meinen Briefen an die „Ruskaia Wjedomosti“ mit Befriedigung Stillschaltung und mich hat, auch ihm solche Briefe zu schreiben, welcher Einladung ich dann auch nachgegeben bin. Es liegt nicht der geringste Anlaß für mich vor, die Bezeichnung „Verächter liberaler russischer Blätter“ zurückzunehmen. Ich habe sie vielmehr nur stark zu unterstreichen.

Zweitens: In Sachen des „Nimm mich mit“ stelle ich fest, daß vor etwa vier Wochen Genosse Hermann Müller vom Parteivorstand mir mitteilte, es seien Beschwerden über das Erscheinen eines Artikels von mir im „Nimm mich mit“ beim Vorstand eingelaufen und mich um Aufklärung ersucht. Ich teilte ihm mit, was ich an dieser Stelle berichtet habe, und Müller jagte mir etwas später, der Vorstand habe den Beschwerdenverfasser entsprechend geantwortet, die Sache sei damit erledigt. Um dieselbe Zeit habe ich ferner im Bureau des Parteiarchivs dem Genossen Schröder von der „Sozialdemokratischen Korrespondenz“, der mich im den Aufsatz ersuchte, in Gegenwart anderer dort arbeitender Genossen ebenfalls erzählt, wie der Aufsatz in das „Nimm mich mit“ kam, und erst letzten Freitag, als ich im Archiv mit dem Genossen Schild vom sozialdemokratischen Pressebureau mich unterhielt und die Rede auf die „Nimm mich mit“-Affäre kam, bemerkte Schild: „Ich weiß ja, wie die Sache da hineingekommen ist“. Alle die Genannten, Parteivorstand, Redaktion des Pressebureaus und Redaktion der „Sozialdemokratischen Korrespondenz“, arbeiten in Bureau auf demselben Stockwerk desselben Gebäudes, wie die Redaktion des „Vorwärts“, es findet zwischen ihnen über alle möglichen Dinge Informationsaustausch statt, wie sollte ich da auf die Idee kommen, daß die Redaktion des „Vorwärts“ hinsichtlich einer Sache, in Bezug auf die, wie sie schreibt, sie selbst viele Zuschriften erhalten hat, allein in Unwissenheit geblieben war?

Ich würde indes den Vorwurf, daß die Redaktion ihre Notiz wider besseres Wissen formuliert hat, trotzdem nicht erhoben haben, wenn die Redaktion nicht der Unterschrift, die das „Nimm mich mit“ meinem Wilsch gab, eine die Leser des „Vorwärts“ irreführende Deutung gegeben hätte. Kein Leser konnte aus der Notiz des „Vorwärts“ ersehen, daß es sich um eine einzige Abhandlung, und zwar um eine sehr ernste, streng sachlich gehaltene sozialistische Abhandlung handelte. Ich habe schon bemerkt, daß auch eine Anzahl sozialdemokratischer Blätter sie ganz oder teilweise nachgedruckt haben und bemerkte weiter, daß schon vor Wochen Anfragen aus Parteifreien an mich gekommen sind, ob ich die Abhandlung nicht als Broschüre herausgeben werde. Das „Nimm mich mit“ ist ein Unterhaltungsblatt für die große indifferente Masse. Selbst wenn ich den Aufsatz für dieses Blatt geschrieben hätte oder wenn er mit meinem Wissen und Willen in es gelangt wäre, läge noch kein Grund vor, darüber in „Entrüstung“ zu geraten.

raten. Er klärt Leute, die sonst gewöhnliches Zeug lesen, über die Tendenzen der sozialen Entwicklung auf und zeigt ihnen, in wie hohem Grade diese Entwicklung die Bestrebung der Sozialdemokratie rechtfertigt und unterstützt. Der Nachdruck des in fünf kurze Artikel eingeteilten Aufsatzes steht der Redaktion des „Vorwärts“ frei. Wenn sie loyal sein will, hätte sie jetzt die Pflicht, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen.

Drittens und lehtens in Sachen der „Aushungerung“. Meine Erklärung zum Artikel der „Volk-Zeitung“ ward geschrieben, als ich von diesem Artikel nur erst das gelesen hatte, was der „Vorwärts“ ihm entnommen hat. Ich konnte mir den Artikel selbst nicht sofort verschaffen, wollte aber die Zurückweisung der Idee, als gäbe es irgendeine nennenswerte Gruppe in der Partei, die mich „aushungern“ wolle, keinen Augenblick ansetzen lassen. Diese Zurückweisung steht ganz unzweideutig in meiner Erklärung da, und mehr als sie besagt, kann ich der Sache nach heute nicht erklären. Ich rühre Vergangenes nicht gern wieder auf, aber nachdem Parteiblätter schon betont haben, habe ich gleichfalls daran zu erinnern, daß mir nach dem Dresdener Parteitag — ich bemerke, gegen den Widerspruch des Parteivorstandes — die, ohnehin meinem Wissen und Können wenig entsprechende damalige Mitarbeit am „Vorwärts“ gekündigt wurde, ohne daß irgendeiner der Artikel, die ich für den „Vorwärts“ geschrieben, zu Beschwerden irgendwelcher Art Anlaß gegeben hätten, und daß ferner, als ich daraufhin das „Neue Montagblatt“ ins Leben rief, von einer bestimmten Seite sofort zum Boykott dieses Blattes aufgefordert wurde. Eine Aufforderung, die Anerkennungswürdiger Weise von der großen Mehrheit der Berliner Vertrauensmänner zurückgewiesen wurde, aber eben doch beweist, daß es einzelne Elemente gibt, die dem sozialistischen Schriftsteller die Erwerbsmöglichkeiten — ich will es mild ausdrücken — über Gebühr zu verkürzen geneigt sind. Und darum konnte ich der Zurückweisung keine streng absolute Fassung geben.

Berlin, den 24. August 1909. Ed. Bernstein.

Dazu schreibt der „Vorwärts“:

„In dieser Zuschrift wird Genosse Bernstein endlich deutlich genug. Daß er seine Lage dadurch verbessert, glauben wir allerdings nicht.“

Er hat den Vorwurf der Unehrlichkeit in Sachen des „Nimm mich mit“ gegen den „Vorwärts“ erhoben, weil die Genossen Müller vom Parteivorstand, Schröder von der Parteikorrespondenz und Schild vom Pressebureau von dem Sachverhalt gekent haben und weil diese Genossen im selben Gebäude und selbst Stockwerk wie die „Vorwärts“-Redaktion ihre Bureaus haben. Diese Entschuldigung beleuchtet die Methode des Genossen Bernstein. Hätte er nicht die Pflicht gehabt, sich zu vergewissern, ob einer dieser Genossen mit uns über den Fall gesprochen habe, ehe er den schweren Vorwurf der unwissenschaftlichen Anklage gegen ein Blatt erhob, das, so wenig es ihm auch gefallen mag, doch immerhin ein nicht unbedeutendes Parteiblatt ist? Tatsächlich hat keiner der genannten Genossen, noch sonst irgend ein Wissender mit uns über die Sache gesprochen. Es lag dazu um so weniger ein Anlaß vor, als der „Vorwärts“ zu den Beschwerdenverfasser beim Parteivorstand nicht gehört hat, weil er die Mitarbeit beim „Nimm mich mit“ von vornherein nicht als einen Versuch gegen Parteibekämpfe, sondern als eine Geschmacklosigkeit ansah. Deshalb hat er auch seinerzeit, als er die entrüsteten Zuschriften verschiedener Genossen erhielt, die öffentliche Erörterung unterlassen. Erst der „Tageblatt“-Artikel gab ihm Anlaß, die vermeintliche „Weiterzählung“ des Genossen Bernstein in Bezug auf die Mitarbeit bei bürgerlichen Organen auch nach anderer Richtung hin durch die Erwähnung der „Nimm mich mit“-Artikel zu illustrieren. Ueber die Qualitäten des „Nimm mich mit“ und die Opportunismus der Mitarbeit von Genossen an diesem Sensationsorgan ein Wort zu verlieren, halten wir für unwürdig. Den grotesken Witz, uns die Pflichten der Loyalität lehren zu wollen, sollte Genosse Bernstein aber endlich beiseite legen.

Wie wenig er dazu kompetent ist, das beweist auch die Zuschrift wieder und insbesondere die Beantwortung unserer dritten Frage.

Genosse Bernstein erklärt darin unzweideutig, daß es doch „einzelne Elemente“ in der Partei gibt, die ihn aushungern möchten. Er versucht das zu beweisen durch Anführung zweier Tatsachen. Erstens hat man ihm nach dem Dresdener Parteitag das feste Jahrespauschale für die Arbeit am „Vorwärts“ entzogen. Das ist richtig. Aber es wundert uns, daß Genosse Bernstein an diese Sache rührt. Der Entzug des Pauschales, das ihm ursprünglich während seines Exils als englischer Korrespondent des „Vorwärts“ gezahlt wurde, ist damals unter Zustimmung der „Vorwärts“-Redaktion — nicht der jetzigen radikalen, sondern der alten „Vorwärts“-Redaktion — von den Aufsichtsinstanzen des „Vorwärts“ beschlossen worden, und zwar war dabei vor allem der Umstand bestimmend, daß die Mitarbeit des Genossen Bernstein, nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, so minimal war, daß die Bezahlung jener Beiträge im einzelnen noch nicht eine Monatsrate des Jahrespauschales ergeben hätte! Bleibt das „Neue Montagblatt“. Wir geben den wenigen Genossen, die es boykottieren wollten, gewiß nicht recht. Aber gegen die Unterstellung, daß sie den Boykott gewollt hätten, um Bernstein auszuhungern, um ihn durch Hunger firre zu machen, gegen diese infame Unterstellung müssen wir sie doch nachdrücklich in Schutz nehmen. Sie haben damals ihren Antrag gestellt, weil sie in der Gründung privater Montagblätter eine Gefahr für Parteipresse und Organisation sahen, aus sachlichen Gründen, und jeder Gedanke daran, den Genossen Bernstein die Existenzmöglichkeit zu verkürzen, hat ihnen absolut ferngelegen. Das müßte auch Genosse Bernstein wissen und anerkennen, wenn er es vermöchte, die Dinge von höherem Gesichtspunkte als seinen persönlichen Interessen aus zu betrachten, und dann wäre er davor bewahrt geblieben, der kapitalistischen Presse neue angebliche Anhaltspunkte für ihre verlogenen Angriffe auf die Sozialdemokratie zu liefern.

In Sachen der „Leipziger Volkszeitung“ bleibt Genosse Bernstein bei seinem „erlogen“. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte geschrieben:

Zur Charakterisierung des „sehr angesehenen demokratischen Blattes“ diene nur die Tatsache, daß es ein Organ der Kadetten ist, das heißt, jener Richtung, deren Führer, Professor Miljutow, erst unlängst mit anderen Duma-delegierten zur Einleitung des Zarenbesuches nach London fuhr und dort mit begeisterten Worten Rußland als ein konstitutionelles Land feierte, wo die Kadettenpartei unter den bestehenden Verhältnissen gar nicht daran denke, Seiner Majestät dem Zaren prinzipielle Opposition zu machen, sondern höchstens im Rahmen der bestehenden Konstitution Opposition treiben könne. Und innerhalb der Kadettenpresse ist die „Ruskaia Wjedomosti“ wiederum das zahnlose aller Organe, das sich freilich durch seine Zahnhaut in den Hundstagen der Zaren gegenüber nicht vor höchst nichtswürdigen und gemeinen Angriffen auf die Sozialdemokratie hindern läßt. In dieser Hinsicht ähnelt es völlig der „Freiwilligen Zeitung“, einem Organ, das vielleicht auch noch einmal als ein „sehr angesehenes demokratisches Blatt“ bezeichnet wird. Erst vor einigen Wochen entschuldigte die „Ruskaia Wjedomosti“ die Schirren „Seiner Majestät des Zaren“, als diese einen von Fabrikanten und Gewerkschaftlern besetzten Kongress für Fabrikhygiene“ unmöglich machten.

Somit zur „erlogenen“ Notiz der „Leipziger Volksztg.“. Wenn Genosse Bernstein sich nun aber auf russische „Sozialisten“ berufen zu können glaubt, die ihm über Charakter und Tendenz der „Ruskaia Wjedomosti“, das Gegenteil von Beschwerden“ geäußert haben, so möchten wir dem Genossen Bernstein im eigenen Interesse dringend raten, sich nicht auf Urteile russischer Sozialisten zu berufen. Denn selbst die am weitesten rechtsstehenden Gruppen innerhalb der russischen

Derselbe und welcher.

Wir lesen in der „Neuen Zeit“: Vor einer Reihe von Jahren gab Herr Gustav Wustmann, Ratsschreiber und Archidirektor in der guten Stadt Leipzig, ein Büchlein über „Allerhand Sprachumkehrungen“ heraus, das sich seitdem ein großes und verdientes Ansehen erworben hat als eine, wie es im Nebentitel heißt, „kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Sätzlichen“, als ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen.

Bei seinem Erscheinen ist das Büchlein auch in der „Neuen Zeit“ sehr gelobt worden, wenn auch nicht ohne starke Vorbehalte in dem Sinne, daß Herr Wustmann manchmal das Kind mit dem Bade verschüttet und doch das Uebel nicht tief genug an der Wurzel faßt. Das hat uns aber keineswegs gehindert, die kleine Schrift selbst mit großem Nutzen zu lesen und sie oft jüngeren Kollegen von der Zeitungsprelle als einen unentbehrlichen Bestandteil ihres Schreibbüchles zu empfehlen. Von dieser Ansicht etwas zurückzunehmen, haben wir auch heute keinen Anlaß.

Aber auf unsere damaligen Vorbehalte möchten wir heute in einem bestimmten Punkte zurückkommen. Als die allergefährlichsten „Sprachumkehrungen“, denen er die Hälfte und selbst mehr als die Hälfte der herrschenden Sprachverwirrung zuschreibt, denunziert Herr Wustmann den alles Maß übersteigenden Mißbrauch des Fürwortes derselbe, dieselbe, daselbe im Sinne von er, sie, es oder dieser, die, die, dieses; er will es nur im Sinne von idem, lo même, the same gebraucht wissen und höhet darüber, daß der greuliche Mißbrauch des Wortes zu der anderen „Sprachumkehrung“ geführt habe, seinen wirklichen Sinn nur noch durch das schwerfällige eben derselbe wiederzugeben. Nicht minder schärfte Herr Wustmann gegen das Relativpronomen welcher, welches, welches (statt der, die, das) vom Leder, das er in unserer klassischen Literatur nur als schleppeendes Verfallsschiff gefunden haben will. Die „Krone“ aller Sprachverwirrungen erblickt er aber darin, wenn, wie es tausendfach geschieht, diese beiden „entsetzlichen Sprachverwirrungen“ nebeneinander stehen: die herrlichen Papierpronomen derselbe (statt er) und welcher (statt der).

Diejenigen machen wir geltend, daß Herr Wustmann über das Ziel hinausschieße, da er nur irgendwelche zehn Seiten von Goethe oder Lessing nachzulesen brauche, um zu finden, daß auch

unsere Klassiker die Fürwörter dieselbe und welcher in dem von ihm verpönten Sinne gebraucht hätten. Wenn er uns darin zu weit zu gehen schien, so hoben wir auf der anderen Seite hervor, daß er nicht tief genug grübe, wenn er die Sprachverwirrung auf das Ueberwuchern der Zeitungsprelle und namentlich der jüdischen Zeitungsprelle seit dem Jahre 1866 zurückführe, was wir dann eingehender zu begründen versuchten.

Hieran wurden wir nun lebhaft erinnert, als wir uns mit Windelmanns Werke und den daran anknüpfenden Schriften Lessings, Herders und Goethes beschäftigten. Gleich im ersten Satz von Windelmanns Kunstgeschichte, also dem ersten großen Werke unserer klassischen Literatur, leuchtet uns die „Krone“ greulichen Ungeheuers entgegen, ein welcher, esfortiert sogar von zwei derselbe: „Die Geschichte der Kunst des Altertums, welche ich zu schreiben unternommen habe, ist keine bloße Erzählung der Zeitfolge und der Veränderung in derselben, sondern ich nehme das Wort Geschichte in der weiteren Bedeutung, welche dasselbe in der griechischen Sprache hat.“ Dadurch angeregt, gingen wir der Sache näher nach, und um es mit einem Worte zu sagen, so bestand das Ergebnis unserer Forschungen darin, daß die jüdische Zeitungsprelle an dieser Papiersprache ganz unschuldig, ihre wirkliche Mutter vielmehr jene staubtrockene und verschärfte Gelehrtenprache ist, die sich in Deutschland eingebürgert hatte, nachdem der 30-jährige Krieg die ausblühenden Saaten der Lutherischen Sprache vernichtet hatte.

Die Sache ist ganz klar, wenn man den Gebrauch der ominösen Wörter bei unseren Klassikern verfolgt. In Windelmanns Schriften überwuchern sie noch so stark, daß ein wustmannisch geküßelter Leser geradezu gerädet wird. Wenn Herr Wustmann übertreibend sagt: „Ein Zeitungschreiber kann heutzutage nicht eine Mitteilung von zwei Zeilen machen ohne dieses unsinnige derselbe“, so kann man von Windelmann mit derselben Uebertreibung sagen: Er kann keinen Satz schreiben, ohne zweimal das unsinnige derselbe anzuwenden; außer dem eben angeführten Satz verweisen wir auf das Gangweitzitat in unserem Aufsätze über Windelmann. Lessing geht schon sparsamer mit dem Ungeheim um; immerhin finden sich auf der ersten Seite des „Laokoön“ noch drei welcher neben einem derselbe; auch findet sich bei ihm eben derselbe, worin Herr Wustmann einen schwerfälligen Notbehelf der jüdischen Zeitungsprelle erblickt, so eben derselbe Religion“ (in der Abhandlung: Wie die Alten den Tod gebildet), so auf eben derselben Seite, in eben derselben Sprache (in den Rettungen

des Horaz), so fortlaufend: An eben denselben (in den Briefen). Noch besser wird es bei Herder und namentlich beim jungen Goethe; der Geheimratstil des Altmeisters welcher te und derselbete, um mit Herrn Wustmann zu sprechen, wieder lustig darauf los, selbst in so sorgsam gepflegten Werken, wie „Dichtung und Wahrheit“. Im großen und ganzen aber verkümmerten diese Kinder einer weltfremden Gelehrsamkeit mehr und mehr in unserer Sprache, bis ihnen dann Herr Wustmann den Varaus gemacht hat.

Sein Erfolg spricht jedoch durchaus für unsere Auffassung; gegen diejenige Sprachverderbnis, die in dem, wenn nicht jüdischen, so doch kapitalistischen Geschäfts- und Zeitungsbetrieb der Gegenwart ihre wirklichen Wurzeln hat, kämpft sein Büchlein viel mühsamer, als gegen der selbst und welcher. Dadurch wird sein Sieg über diese „herrliche Papierpronomen“ gewiß nicht schlechter, und es liegt uns durchaus fern, ihn zu verkleinern; wir möchten nur auf das anmutige Spiel des Humors hinweisen, daß Herr Wustmann nicht, wie er glaubt, einen mächtig anbringenden Judenbismarck auf Haupt geschlagen, sondern die weichen Scharen jener christlich-germanischen Vorzeil in die Panne gehauen hat, die seinem Herzen sonst so teuer ist, und daran hat er hoffentlich selbst seinen Spaß

So weit der Artikel der „Neuen Zeit“. Wir haben dazu zu bemerken, daß wir Herrn Wustmann lange nicht so weit beipflichten können, wie dies der Verfasser des Artikels tut. Wehl ist es unschön, wenn das Wort derselbe zu viel angewendet wird. Aber das hat mit der Berechtigung, es im Notfalle für das persönliche Fürwort zu gebrauchen, gar nichts zu tun, und wer dagegen aus Prinzip zu Felde zieht, der befindet sich einfach auf einem Holzweg.

Noch schlimmer für Wustmann liegt die Sache bei dem zurückgezüglichen Fürwort „welcher, welche, welche“. Da ist die Empfehlung des Surrogats der, die das sogar eine Geschmacklosigkeit und ein Abweichen von der richtigen Entwicklung. Das „w“ am Anfang ist das Kennzeichen des Zurückbeziehens nicht nur im Deutschen, sondern auch im Griechischen und Lateinischen. Das aus der Sprache hervorgegangene Wort ist also welcher, und gerade für seine Beibehaltung und für möglichste Vermeidung des indifferenten der muß eintreten, wer der Sprache ihren Charakter erhalten will. Damit hat natürlich nichts zu tun, daß die allzu häufige Anwendung von welcher ebenso häufig wirken kann wie die zu häufige Anwendung von derselbe.

der Woche zweimal nachmittags 3 Uhr: 8 an der Kreis-

ern morgen gegen von 8 Jahren von Detmolderstraße anstraße sei. Als das Hand trug, in die 50 Mt. — von dem verfolgt, doch gelang

istaltet am Sonntag 24. Abonnements- annisberg. Abends Orchester im Gar-

August, abends 6 Uhr, menadenkonzert am 1. „Old Zeitful“, n Reutner; 3. Chor Wagner; 4. Künstler-Schlag“, Polpourri

dem Theaterbureau heim“, Lustspiel von llung zu ermäßigten bers Schüler und lam. — Am Sonn- ührung gelangt das ante Lustspiel „Der er Charakteristiker Senator“ eine Lieb- urchschellerkühn- lichen Humor wird s zweites Stück wird t gelang in 1 Akt üd hat seinen Weg illy Landwehrmann illy Schneider und oder gern dargestellt nreisen. — Montag

Der Herr Senator“ 8 Uhr.

lingschlacht.“ Anf.

„Anf. 8½ Uhr.

ilhy Schneider. „Der

er Eggellens.“ Anf.

Senator.“ Anf. 8½

uer.“ Anf. 8 Uhr.

t.

bends 8½ Uhr. Vor-

über Krankentassen-

10 Uhr bei Indiestel.

½ Uhr bei Fischer,

d. Vorm. 10 Uhr

a. 10 Uhr bei Liedtke.

Abends 6½ Uhr in

Genossen Kapenstein-

pf um die neue Er-

d. Deffentlich:

Uhr in „Stadt Biele-

kapenstein über: „Der

der Konfektion

äftigen. Abends

Wustmannkircheplatz.

in Rötten.

Arbeiterfreier und

Reichstag mit dem

stimmte, ist in großen

denen christlichen

Arbeiter Weise die Wei-

auch seine Wähler in

t besuchten Volksver-

des Kreises wurde eine

die Versammelten ver-

rige Steuerpoli-

t der Steuermacherei,

trieben wurde, einver-

die unwürdige Art und

Arbeiterstandes, die trop

eingetreten ist. Dem

s Wahlkreises

n) machen die Ver-

urch die einzelnen Ab-

nicht die wirt-

gewahrt hat. Die

kläffig das Reich-

ung des Reichs-

stischen Landtag

dem ganzen Verhalte-

inhang bei der Reich-

r dann der unheilvolle

Klassenwahlrecht durch

svolumen gewiß nicht

chleikreis Unterschluß

er, trotzdem er durch

verbessern versucht.

er Beachtung! Aus

st, daß die Lokale von

oz, am Bahnhof, bei

lungen nicht zur Wer-

Sozialdemokratie weisen bekanntlich keinen Vorwurf ent-
räfteter ab, als wenn man sie Bernsteinianer nennt.
Genosse Bernstein ist anderer Meinung über den Wert und
die Haltung der „Rustija Wjedomosti“ als die „Leipziger
Volkszeitung“, und daraus leitet er die Berechtigung her, ihr
Lüge vorzuwerfen. Auch das kennzeichnet seine Methode und
seine Loyalität.

Dem „Vorwärts“ wird noch geschrieben:
„Für jeden, der mit den russischen Verhältnissen nur einiger-
maßen vertraut ist, erscheint es befremdlich, wie Genosse Bern-
stein in seiner heutigen Antwort im „Vorwärts“ die gegen-
wärtig eingegangene Petersburger Zeitung „Towariſſſch“ als
das feinerzeit einzige große sozialdemokratische Tageblatt be-
zeichnen und das freundliche Entgegenkommen dieses Blattes
gegen ihn gegen die „Leipziger Volkszeitung“ auspielen konnte.
Genosse Bernstein scheint das Opfer einer gewissenlosen Infor-
mation geworden zu sein. Der „Towariſſſch“ war eben-
wenig ein „sozialdemokratisches Tageblatt“, wie die „Rustija
Wjedomosti“ ein „sehr angelegentliches demokratisches Blatt“ ist.
Dieses Blatt stand unter der Leitung einer Gruppe „kritischer
Sozialisten“, mit Protopowitsch und Frau Kuslowa an der
Spitze, die nach dem treffenden Ausdruck des Genossen Trotsky
„schon einige Jahre früher ihre theoretischen Voraussetzungen
verloren hatten und seitdem im Stadium einer chronischen Kon-
fusion zurückgeblieben waren“. Nach der völligen Vernich-
tung der legalen sozialdemokratischen Presse in Russland nahm
der „Towariſſſch“ allerdings die am weitesten links stehende
Stelle in der Petersburger Tagespresse ein. Es war aber auch
dann vom sozialdemokratischen Standpunkt weit entfernt,
richtete seine kritischen Ausfälle vorzugsweise gegen die Partei
und fügte durch seine zweideutige Haltung der Partei oft emp-
findlichen Schaden zu. Ein solches Blatt kann nur der als maß-
gebende Instanz der russischen Sozialdemokratie ausgehen, der
von den tatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung hat. Es
wäre besser gewesen, Genosse Bernstein hätte die Mahnung der
„Leipziger Volkszeitung“ beherzigt und nicht nach russischen
Kronzeugen gegen die „Leipziger Volkszeitung“ gesucht.“

Aus den Organisationen. Die Zahl der politisch Organi-
sierten im Kreise Züllichau-Schwiebus-Krossen
stieg von 336 auf 397 am 30. Juni. Die Einnahmen betrugen
1643,25 Mark, die Ausgaben 1262,55 Mark. Abonnenten der
„Märkischen Volksstimme“ sind 416 vorhanden.

Der Sozialdemokratische Verein des Nord-
häuser Wahlkreises hielt am Sonntag seine Genera-
lversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 1281 auf 1429 ge-
stiegen. Die Einnahmen betrugen 3917,61 Mark und die Aus-
gaben 3456,73 Mark. Die Parteizeitung hatte unter der Krise,
die sich hauptsächlich im Kaltegebiet und dem Bauhandwerk be-
merkbar macht, nicht unbedeutend zu leiden.

Personalien. Zum Parteisekretär für den Wahlkreis
Müß wurde Montag der Genosse W. Fromme in Dort-
mund gewählt.

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Generalausstand in Schweden. Nach gestern einge-
gangenen Mitteilungen hat die Regierung die ihr unterbreiteten
Vermittlungsvorschläge geprüft. Wahrscheinlich handelt es sich
um die Vorschläge der Freundesdeputation, sowie um einen Vor-
schlag eines Großindustriellen, des Freiherrn von Adelswärd in
Örebro. Die Regierung erklärt indes, daß diese Vorschläge
zu irgend welchen Maßnahmen ihrerseits nicht Anlaß geben.
Die ersten Teilergebnisse der neuesten (der dritten) offiziellen
Zählung der Streikenden werden jetzt bekannt. Für 5 größere
Regierungsbezirke und zwar: Stockholm-Land, Södermanlands,
Kronobergs, Västerbottens und Norrbottens sind die End-
ziffern folgende: Am 9. August wurden insgesamt 35 000
Kämpfende gezählt, am 8. August 34 400, und am 26. August
32 700. Der Ausgang der Zahl der Ausständigen in diesen
5 großen Bezirken beträgt also nach dreiwöchentlicher Dauer des
Streiks erst 2300; das heißt, nach den offiziellen Ziffern, deren
Verlässlichkeit heute noch geringfügiger ist als bei der ersten
Zählung. Nach der von der schwedischen Regierung in deutscher
Sprache an eine Anzahl Korporationen und Zeitungen versand-
ten offiziellen Denkschrift sind die ins Leben gerufenen bürger-
lichen Schutzwehren, auch dazu verwendet worden, in bestimmten
Betriebsarten die Streikenden zu ersetzen; so beispielsweise bei
den Straßenbahnen, im Droschenverkehr usw., so daß man ohne
weiteres als feststehend erachten muß, daß in der Zahl 2300 eine
große Anzahl aus diesen Schutzwehren enthalten ist.

Stockholm, 27. Aug. Im heute vormittag abgehaltenen
Staatsrat hat der König nach Anhörung des Ministers erklärt,
dem eingelaufenen Ansuchen um Vermittlung im Arbeitskonflikt
nicht entsprechen zu können.

Der Erfolg der Hamburger Aussperrung. Wie schon mit-
geteilt, ist es im Hamburger Baugewerbe zu einer Einigung
gekommen, so daß der seit über elf Wochen auf beiden Seiten
mit zäher Energie geführte Kampf beendet ist. Bis zum letzten
Augenblick standen noch über 8000 Bauarbeiter aller Berufe im
Kampfe, während Tausende abgereist und in anderen Orten in
Arbeit getreten waren. Die Arbeitgeber hofften vergeblich,
durch Zuzug und Umwerbung von in- und ausländischen Ar-
beitskräften den Widerstand der vorzüglich organisierten und
gut disziplinierten Arbeiter brechen zu können. Wohl ist es
ihnen gelungen, eine Anzahl ausländischer Streikbrecher anzu-
werben, aber diese Arbeiter qualifizieren sich nicht für Ham-
burger Arbeit; man verzichtete schließlich auf diesen Import.

Gut gewirkt hat die von Lummert und Genossen inszenierte
Materialsperrung, wobei alle Mittel des Unternehmerterrors zur
Anwendung kamen und wodurch die mit den Aussperrungsprakti-
ken der Scharfmacher nicht einverständigen Unternehmer zur
Stilllegung ihrer Bauten gezwungen wurden.

Nun der Erfolg dieser Unternehmung. Die Beton-
arbeiter traten im Mai in den Ausstand, weil sie sich den Tarif-
bruch — Kürzung des Lohnes um 5 bis 10 Pfg. — nicht ge-
fallen lassen wollten, und forderten nun ihrerseits eine Lohn-
zulage von 5 Pfg. Nun schrien die Unternehmer Petermorio
über diesen „Tarifbruch“. Anfang Juni traten die Maurer,
Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in eine partielle Lohnbewegung
ein, indem sie einen Lohnaufschlag von 5 Pfg. forderten. Als

Antwort darauf sperrten am 5. Juni die Unternehmer, soweit
sie zur Scharfmacherfoulure zählten, den größten Teil der ge-
nannten Berufs: aus: am 9. Juni erfolgte die Aussperrung der
Rebenberufe. Ueber die einzelnen Phasen des Kampfes
haben wir ausführlich berichtet, so daß wir nur noch das Fazit
desselben zu behandeln brauchen.

Die zur Annahme gelangten Einigungsversuche sehen für
die Rebenberufe, die keine Forderungen gestellt hatten, ab
1. April 1910 eine Lohnhöhung von 5 Pfg. und ab
1. Juli 1910 eine weitere Erhöhung von 2 Pfg. vor. Es wird
somit eine paritätisch zusammengesetzte Kommission gebildet
zwecks Ausarbeitung von Tarifverträgen.

Haben die drei Hauptgruppen auch nicht die sofortige Lohn-
erhöhung von 5 Pfg. errungen, so ist der Kampf, der auf bei-
den Seiten große Summen verschlungen hat, nicht umsonst ge-
führt worden; er hat sämtlichen Bauarbeitergruppen eine im
nächsten Jahre eintretende Lohnhöhung von 5 Pfg. pro Stunde
gebracht.

Die Hamburger Arbeiterschaft hat diesen Kampf ehrenvoll
bestanden. Streikbrecher sind ihr aus eigenen Reihen fast gar
nicht erwachsen, ein glänzender Beweis für vorzügliche Schulung.
Die Unternehmer werden aus diesem Kampf die Lehre ziehen,
daß man mit solchen Arbeitern nicht Schindluder spielen kann.

Zur Lohnbewegung der Binnenschiffer auf der Elbe melden
bürgerliche Blätter, daß mehrere Betriebe der Binnenschifffahrt
ihren Bootleuten einen besonderen Arbeitsvertrag zur Unter-
schrift unterbreitet haben. Wird die Unterschrift verweigert, so
erfolgt die Entlassung. In einem Aufruf der Schiffsseigentümer
werden die Arbeiter zu einer Ermäßigung ihrer Lohnforderung
ermahnt, da die Binnenschifffahrtunternehmungen in diesem
Jahre fast durchweg keine Ueberschüsse erzielt und vielfach die
Kapitalrücklagen angegriffen hätten, um den Betrieb fortzu-
führen. Man befürchtet allenthalben einen baldigen Ausbruch
des Kampfes.

15 000 von 20 000 in Paris beschäftigten Maurern freiken
augenblicklich. Es kam bereits zu verschiedenen Kravallen
zwischen den Ausständigen und den arbeitenden Maurern.

Vermischtes.

Vom Familienmörder Joseph Rade. Mainz, 27. August.
Der Student Joseph Rade, der Weihnachten vorigen Jahres
seinen Vater und seine drei Schwestern ermordete, ist aus der
Landesirrenanstalt Alzey heute wieder ins Untersuchungs-
gefängnis zurückgebracht worden. Das über seinen Geistes-
zustand zu erlassende Oberurteil dürfte kaum vor drei bis
vier Monaten zu erwarten sein.

Geräufelsturz. Augsburg, 27. August. Am Sieberei-
nenbau der Vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Ma-
schinen, vorm. Eppler u. Burgbaum, ist heute mittag ein Gerüst
eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei sind schwer ver-
letzt.

Hingerichtet. Trier, 27. August. Der Bautechniker
Maag, der wegen des an dem Agenten Regel im Eisenbahn-
coupe zwischen Koblenz und Trier verübten Raubmordes zum
Tode verurteilt worden war, ist heute hingerichtet worden.

Feuersbrunst. Saarburg (Lothringen), 27. August. In
der vor kaum zwei Jahren neuerrichteten Porzellanreinigungs-
fabrik der Firma A. Baby, G. u. D. Maag, ist heute nacht
Feuer ausgebrochen, das trotz der raschen Hilfe das ganze An-
wesen einäscherte. Der teilweise durch Versicherung gedeckte
Schaden beträgt zirka 180 000 Mk. 60 Arbeiter und Arbeiter-
innen sind brotlos. Entschädigungsbefugnisse sind vermutlich kurz-
schlüssig.

Erdbeben. Budapest, 27. August. In Zabola (Süd-
ungarn) wurde vorgestern nacht ein starkes Erdbeben ver-
spürt. — Von den Opfern der gestrigen Pulverexplosion sind zwei
weitere gestorben.

Petroleumexplosion. Budapest, 27. August. In der
Petroleumraffinerie in der Franzensbadstraße explodierte
heute vormittag ein Petroleumreservoir, in dem sich anderthalb
Waggons Petroleum befanden. Zwei Personen wurden tödlich
und mehrere andere schwer verletzt. Das Feuer konnte in einer
halben Stunde gelöscht werden.

Ein Offizier als Fabrikant einer Höllemaschine. Bud-
apest, 27. August. In der geheimnisvollen Angelegenheit der
Höllemaschinenfabrik hat ein Offizierbiener angesetzt, daß ein
aktiver Honvedoffizier die Höllemaschine angefertigt und an
den Hauptmann abgehandelt habe. Die Polizei hat die Militär-
behörde ersucht, den beschuldigten Offizier zu verhaften.

Explosion in der Feuerwerkerschule. Paris, 27. August.
Aus Toulon wird berichtet: In einem Laboratorium der Feuer-
werkerschule, in welchem die Melonitgranaten geladen werden,
erfolgte eine Explosion in dem Apparat, welcher die Ladung
belagert. Es entstand eine Feuersbrunst, jedoch gelang es, dieser
Herr zu werden, bevor das Munitionslager in Brand geriet.

Durch eine Zigeunerin verstimmt. Paris, 27. August.
In Toulon wurde eine Zigeunerin verhaftet, welche geraube
Kinder verstimmt. Einem siebenjährigen Knaben hatte sie
Hände und Füße gebrochen, damit er beim Betteln besser das
Mitleid der Leute erregen konnte.

Vom Flugfeld zu Reims. Reims, 27. August. Heute
vormittag traf der Vizepräsident Millerand auf dem Flug-
feld ein, wo mehrere Aviatiker Flüge vornahmen, u. a. Blériot,
Delagrangue und Latham. Blériot legte 40 Kilometer in
40 Min. 39 1/2 Sek. zurück. Bei der fünften Umdrehung des
Flugfeldes wurde sein Apparat durch einen Windstoß zur Lan-
dung gezwungen. Auch Latham wurde durch einen Windstoß zur
Landung gezwungen. Der Apparat Delagranges ausweichen
wollte, gegen die Erde gedrückt, wobei ein Flügel beschädigt
wurde. Der Aviatiker selbst erlitt keine Verletzung.

Uebergefahren. Brüssel, 27. August. Heute morgen
wurde ein Mann namens Moris Dirich, 45 Jahre alt, aus
Frankfurt a. M. von einem elektrischen Straßenbahnwagen
übergefahren. Er wurde hoffnungslos ins Spital gebracht.
Dirich erlitt einen Bruch der Gehirnhäute und zahlreiche innere
Verletzungen.

Von der Cholera. Petersburg, 27. August. Ein
Offizier der Palastwache im Winterpalais erkrankte an der
Cholera. Eine genaue Untersuchung und eine gründliche Des-
infektion ist angeordnet worden. Im allgemeinen nimmt die
Choleraepidemie bedeutend ab.

Brüssel, 27. August. Die belgischen Behörden haben
strenge Anweisungen erteilt, um eine Einschleppung der Cholera
aus Holland auf dem See- oder Landwege zu verhindern.

Zeppelins Fahrt.

Stuttgart, 27. August. Graf Zeppelin jr. telegraphiert
aus Göttingen: „Zeppelin 3“ ist bei Ostheim zwecks Auswechslung
eines Propellers und Aufnahme von Wasserballast gelandet. Die
Weiterfahrt soll nach 12 Uhr erfolgen.

München, 27. August. Ueber die Ursache der Zwischen-
landung des „Zeppelin 3“ bei Ostheim verlautet neuerdings,
daß Kolben und Zylinder des vorderen Motors einen Riß be-
kommen hätten, durch welchen Kühlwasser in die Maschine ge-
langte. Der Wiederaufstieg zur Weiterfahrt nach Nürnberg
erfolgte um 2 Uhr.

München, 27. August. 10 Minuten nach 4 Uhr er-
schien der „Zeppelin 3“ über Nürnberg und ging sofort auf dem
Landungsplatz am Dudensteich nieder, wo um 4 Uhr 15 Min.
die Landung glatt erfolgte. Man ging sofort an die Veranker-
ung des Luftschiffes. Im Laufe des Abends wurde die Ankunft
eines neuen Daimler-Motors erwartet, der sofort einge-
setzt werden kann. Das Wetter ist wieder regnerisch ge-
worden; doch herrscht zum Glück fast völlige Windstille, was der
sehr langsamen und niedrigen Fahrt des beschädigten Luftschiffes,
sowie der Landung sehr zuträgen kann.

München, 27. August. In majestätischen Wendungen
und kurzen Kreuzen das Fahrzeug eine Zeit lang gegen den
leichten Nordwind und machte keineswegs den Eindruck, als sei
es irgendwie beschädigt. In dem Augenblick, als das Luftschiff
die Mitte des Platzes erreicht hatte, durchbrach das Publikum
die Sperrfette, ohne daß aber glücklicherweise weber das Publi-
kum noch das Fahrzeug irgendwie Beschädigungen davontrug.
Um 4 Uhr 30 Min. war die Verankerung vollendet. Der Lan-
dungsplatz, dessen Beleuchtung von den Siemens-Schuckert-
werken übernommen worden ist, ist auf Wunsch des Obering-
nieurs Dürr vom Publikum vollständig geräumt worden, damit
die Ausbesserungsarbeiten, die natürlich in jeder Weise be-
schleunigt werden, in aller Ruhe ausgeführt werden können.
Die Weiterfahrt ist für die heutige Nacht in Aussicht genommen,
doch dürfte es vielleicht auch Sonnabend früh werden, ehe das
Luftschiff wieder aufsteigen kann. Wie Graf Zeppelin jr. seinem
Onkel sofort nach Bitterfeld telegraphierte, sind die Ersatzteile
bereits unterwegs und werden jede Stunde erwartet.

Lezte Nachrichten.

Nürnberg, 28. August. Der „J. 3“ ist um 8 Uhr 10 Min.
von hier aufgestiegen. Vor der Fahrt fand eine Erprobung der
Motoren statt, die vorzüglich gelang.

Köln, 28. August. Aus der Fürsorgeanstalt Mielzepp sind
wiederum drei Jünglinge entwichen; sie halten sich anscheinend
in der Umgegend auf.

Rotterdam, 28. August. Nach amtlichen Meldungen befinden
sich gegenwärtig 5 Choleraerkrankte und 4 Choleraerbdächtige in
den Baracken. Das Befinden von dreien ist besorgniserregend.
36 weitere Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Wien, 28. August. Der Maschinenflosser Gröger, der in
der Nacht zum Mittwoch seiner Geliebten in einem Hotelzimmer
den Hals durchschnitten hatte und der tags darauf am Bahn-
körper bei Gröbendorf schwer verwundet aufgefunden wurde, ist
nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Konstantinopel, 28. August. Ein zwei Tage wütendes Groß-
feuer vernichtete die Häuser von der Einfahrt am Bosporus bis
Buzdure. Die Löscharbeiten waren zwecklos. Der Schaden
ist sehr erheblich.

Paris, 28. August. Das „Journal des Débats“ meldet aus
Tez: Der gefangene Moghi Bu Hamara hat auf dem Trans-
port nach Tez mehrere Selbstmordversuche gemacht, die von
seinen Wächtern vereitelt wurden. Mulan Hafid ist vor Freude
über die Befreiung seines gefährlichsten Gegners außer
sich. Er verteilt Geschenke an alle, die ihn beglückwünschen, und
ordnete große Feste an.

Standesamts-Nachrichten.

Stadt Bünde. Geburten: Söhne: Tischler Hermann
Heinrich Seemann, hier, Feldmark Nr. 82; Zigarrenarbeiter
Karl Wilhelm Hofmann, hier, Brunnentstraße Nr. 13; Tischler
Kaspar Heinrich Bröhlhoff, hier, Feldmark Nr. 250; Zigarren-
fabrikant August Wilhelm Schuster, hier, Gäßstraße Nr. 61.
Töchter: Buchhalter Karl Wilhelm Gustav Sead, hier, Feld-
mark Nr. 250.

Eheschließungen: Seminarlehrer Rudolf Karl Brind-
mann, Herdecke an der Ruhr, und Susanne Mathilde Elisabeth
Giller, hier, Friedrichstraße Nr. 1; Rentner Friedrich Wilhelm
Haase und die Haushälterin Charlotte Elise Wilhelmine
Möhring, beide wohnhaft in Bünde, Brunnentstraße Nr. 135.
Sterbefälle: Marie Friederike Luise Rutenberg geb.
Löhner, 50 Jahre.

Briefkasten der Redaktion.

P. O. Kießstraße 5.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpeditent! Von folgenden Filialen haben
wir bis heute keine Nachrichten erhalten, wie viel Zeitungen für
September gebraucht werden: Blomberg, Pöffen, Kirchlingern,
Löhne (Hf.), Neubredum, Nordhorn, Niederbezen, Steinhude,
Vemag.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht eher Zeitun-
gen überweisen, bis wir die Bestellung vom Expedienten be-
kommen haben.



Kreuzstern

MAGGI^S Bouillon-Würfel 5 Pfg.

Nur echt mit dem Namen MAGGI
und der Schutzmarke Kreuzstern!

4572

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack
aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet
zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

Das

Für die bis 15.
nicht gezahlten S

ist am 28. August 19
sind deshalb vom 30.
entrichten, gleichgültig,
folgt ist oder nicht.
4598

Holzarbeiter

Am Montag, den
in d

Mitglieds

1. Der Gene
2. Der Bands
3. Der Kam

Ref.: Genosse Schrißfeld

4577

Oefftl. V

Montag, den 2

im Restaurant

Der Kampf

Referent G

Zu zahlreichem Besu

De

4609

Konsum-Ver

Am Sonntag, den

findet im Lokale d

Genera

1. Bericht über d

Verbandsrevi

2. Abänderung der

3. Beschlußfassung

Schlußsumme der

4. Antrag Alderman

4583

Schutzmark

Westf

Mi

trotz den

Bier

Es ladet frdl. ein

Es ladet frdl. ein

27. August. Ein
erkrankte an der
e gründliche Des-
neinen nimmt die

Behörden haben
opung der Cholera
u verhindern.

n jr. telegraphiert
weds Ausweichung
allst gelaudet. Die

nache der Zwischen-
lautet neuerdings,
ors einen Miß be-
die Maschine ge-
rt nach Nürnberg

n nach 4 Uhr er-
ging sofort auf dem
im 4 Uhr 15 Min.
et an die Verant-
wurde die Ankunft
er sofort eingeseht
noch in der Nacht
ieder regnerisch ge-
Windstille, was der
ädigten Luftschiffes,

itischen Wendungen
it lang gegen den
en Eindruck, als sei
t, als das Luftschiff
rach das Publikum
e weder das Publi-
kationen davontrug.
ollenbet. Der Lan-
iemens - Schudert-
sch des Obergerin-
umt worden, damit
in jeder Weise be-
ri werden können.
Aussicht genommen,
ih werden, ehe das
Reppelin jr. seinem
find die Erfolgschance
erwartet.

en.

um 8 Uhr 10 Min.
eine Explosion der

nfalt Mielczyn sind
ten sich aneinander

Meldungen befinden
holeraverdächtige in
st besorgniserregend.
ztlicher Behandlung.
ffer Gröner, der in
einem Hotelzimmer
s darauf am Bahn-
gefundene wurde, ist

Eage wütendes Groß-
hrt am Bosporus bis
dlos. Der Schaden

Débats" meldet aus
hat auf dem Trans-
he gemacht, die von
Hafid ist vor Freude
gsten Gegners außer
beglückwünschen, und

richteten.

: Tischler Hermann
82; Zigarrenarbeiter
rage Nr. 13; Tischler
Nr. 250; Zigarren-
schiffstraße Nr. 61.

flav Sad, hier, Feld-

r Rudolf Karl Brind-
ne Mathilde Elisabeth
er Friedrich Wilhelm
tte Elise Wilhelmine
innenstraße Nr. 135.
Luise Rutenbrink geb.

aktion.

dition.

genden Sozialen haben
die viel Zeitungen für
Hoffen, Kirchlergen,
iederbergen, Steinbude,
wir nicht eher Zeitung
vom Expedienten be-

5 Pfg.

ack
t
SW.

Das beste Familiengetränk

ist und bleibt Rathreiners Malzkaffee, er wird
nach wie vor

ohne Preiserhöhung

in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. Wegen
seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner
absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit
erfreut er sich überall, bei alt und jung, in Stadt
und Land, der größten Beliebtheit. — 1/4 Pakete
kosten nur 10 Pfg. und reichen zu etwa 20 Tassen.

Für die bis 15. d. Mts. fällig gewesen, noch nicht gezahlten Staats- und Gemeindesteuern pp.

ist am 28. August 1909 das Mahnverfahren angeordnet. Es
sind deshalb vom 30. August 1909 ab die Mahngebühren zu
entrichten, gleichgültig, ob die Zustellung des Mahnzettels er-
folgt ist oder nicht.

Magistrat Bielefeld.

Holzarbeiter-Verband Bielefeld.

Am Montag, den 30. August 1909, abends 6 1/4 Uhr,
in der „Centralhalle“:

Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Generalfreik in Schweden.

(Bewilligung von Geldmitteln.)

2. Verbandsfragen.

3. Der Kampf um die neue Erziehung.

Ref.: Genosse Schriftsteller Simon Katzenstein, Charlottenburg.
Die Lokalverwaltung.

Oefftl. Versammlung

Montag, den 30. August 1909, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Stadt Bielefeld“, Marktstr. 8.

Der Kampf gegen die neuen Steuern.

Referent Genosse E. Katzenstein - Berlin.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Deutscher Arbeiter-Abstinenzbünd
Ortsgruppe Bielefeld.

Konsum-Verein Herford und Umgegend

e. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 5. September 1909, morgens 9 Uhr,
findet im Lokale des Herrn Läge. (Bahnhofs-Hotel), eine

General - Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die am 6. Juli abgehaltene Revision des

Verbandsrevisors.

2. Abänderung der Statuten.

3. Beschlußfassung über die Sparordnung. Festsetzung der

Höchstsumme der anzunehmenden Spareinlagen.

4. Antrag Ackermann und Genossen.

4583

Der Aufsichtsrat.

Wilhelm Landre, Vorsitzender.



Arm wie Hiob

können Sie sein und dennoch das
elegante Schuhzeug tragen, wenn
Sie Ihre Stiefel mit Gerner's
Wische behandeln, welche billig
ist und prächtigen Glanz ohne
Mühe erzeugt.

Fabrikant:
Carl Gerner, Göppingen.

Westfälischer Hof.

Erinnere an den guten

Mittagstisch

trotz den teuren Fleischpreisen zu

50 Pfg.

Bier 1/4 Liter 10 Pfg. wie früher!

Es ladet frdl. ein Josef Landsheft.

Buchdruckerei Volkswacht

Schulstr. 20

Familiendruckachen:

Verlobungskarten

Hochzeitsentladungen

Trauerbriefe etc.

Vereinsdruckachen:

Mitgliedskarten

Eintrittskarten

Plakate, Statuten etc.

Saub. Ausführung. Zivile Preise

Reisetaschen

Reisekoffer

Rucksäcke

Damentaschen

Portemonnaies

Brieftaschen

Schultornister

Markttaschen

Hosenträger

alle Lederwaren und Reiseartikel

H. Elvers, Sattlermeister

Obernstr. 29.

4363

Im Reform-Restaurant zum Rosengarten, Detmold,

Sonntags

frische Erdbeeren

mit Schlagsahne, Stippmilch oder Zucker,

sonstiges Obst und Getränke

Kinderbelustigung auf neuen Geräten.

Angenehmer Familienaufenthalt.

3619

Kleine Anzeigen-Ges.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg. in
der seltenen Ueberschrift 10 Pfg.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Ausverkauf

aller Herren-Artikel wegen Aufgabe

des Geschäfts. Modehaus Rathhaus-

straße 10.

Wegen Aufgabe

des Möbelgeschäfts gebe alle Arten

Möbel- und Polsterwaren spottbillig

ab. Günstige Gelegenheit für Braut-

leute. Noch großes Lager in

Schrank, Bettstellen, Tischen,

Stühlen, Divans. Auch gebrauchte

Möbel am Lager, ferner großes

Doppelpult für 4 Personen, Treten

und Regale. Möbelhaus Brunnen-

straße 12a.

Damen-

Chevreau-Stiefel mit Lackkappe, Haus-

schuhe, sowie sämtliche Knaben- und

Mädchenstiefel zu den billigsten Preisen.

Heinr. Meyer, Nord- u. Bänderstr.

4594

Kirmesfreunden

haben gewiß ihr Angenehmes, aber

wer für Auge und Ohr einen wirk-

lichen Genuß haben will, veräume

nicht das Kinematographen-Theater

zur alten Post, jetzt in Remle's

Theateraal, zu besuchen.

4597

Bilder

werden sauber, flambiert eingerahmt

bei Karl Seidelberger früher D. Reife-

meier, Knechtstraße 20. Neelle Preise.

General - Versammlung

Die ordentliche

des

Bielefelder Consum-Vereins

e. G. m. b. H.

findet am Sonntag, 5. September, vorm. 8 1/2 Uhr,
in der „Centralhalle“, Kaiser-Wilhelm-Platz, statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das I. Halbjahr 1909.
2. Berichterstattung der in der General-Versammlung vom
9. Mai gewählten Kommission.
3. Berichterstattung über den am 14. Juni in Mainz statt-
gefundenen Genossenschaftstag.
4. Anderweitige Festsetzung der Entschädigung des Auf-
sichtsrates.
5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Bielefelder Consum-Vereins e. G. m. b. H.
F. Behrmann, Vorsitzender.

NB. Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur Mitgliedern gestattet,
die sich durch ihr Statutenbuch legitimieren können.

4585

Restauration Wilh. Wöhler, Heeperstr. 78.

Bestempfohlene, beliebte Lokalisationen für

Hochzeiten, Vereins-Festlichkeiten und Versammlungen,

Saal, Veranda, Vereinszimmer.

Jeden Sonnabend abend, sowie Sonntags:

Frühstücken- und Nachmittags-Konzert.

Entree frei! Bier 10

Gut gepflegte Getränke. Saubere Bedienung. Mäßige Preise.

Zu freundl. Besuch ladet ergebenst ein Hugo Wöhler.

Sonntag, den 29. August:

4621

TANZ.

Siezu ladet freundlichst ein W. Vogt, Hallerweg.

Speisewirtschaft.

Verabfolge täglich zu jeder Zeit

warmer und kalte Speisen.

Portion 30 und 35 Pfg.

Ross-Schlachtere Albert Schneider, Ulmenstrasse 9 a.

4613

Sommerwirtschaft „Waldkrug“

(Zieler Schweiz.) Inhaber: Adolf Wedding.

Schöner, auf bequemen Wegen erreichbarer Ausflugsort. 5 Minuten

von der Endstation der elektr. Straßenbahn entfernt. Großer Saal.

Neue Veranda und Parlett-Regelbahn. Separate Zimmer. Für Gesell-

schaften, Vereine bestens geeignet. Kinderplatz. ff. Biere. Guter Kaffee.

Stets frische Milch. Aufmerksame Bedienung.

2622

Touristen

4607

finden Privat-Quartier dicht am

Leutoburger Wald und eine Stunde

Weges vom Hermanns-Denkmal mit

Freihäufel à Person für 1 Mark, bei

Frau Berger in Detmold, Papen-

bergerstraße 2.

4618

Rochherde

kauft man in Bielefeld ohne

Kaufzwang am besten und billigsten

bei Fritz Schröder, Jöllenbeckstr. 29.

4627

Kinderwagen

Sieglingswagen, Sportwagen, großen

Wagen weit unter Preis bei W. Schmidt,

Nolanderstraße 15, am Siegfriedplatz.

4527

Was ist Gafferin?

Gafferin ist ein Mittel, um das

Petroleum zu verbessern, welches

jede Hausfrau probieren muß! Packchen

20 Pfg., zu haben bei Heint. Sewing,

Welle 36 b.

4542

Kirmesfreunden

haben gewiß ihr Angenehmes, aber

wer für Auge und Ohr einen wirk-

lichen Genuß haben will, veräume

nicht das Kinematographen-Theater

zur alten Post, jetzt in Remle's

Theateraal, zu besuchen.

4593

Herrenstiefel

großer Posten, amerikanisch Façon,

Derbyschnitt, jedes Paar 9.50 Mk.

Billigster Sonntagstiefel. Heinrich

Meyer, Nord- u. Bänderstr.-Ecke.

4581

Kinderkleidchen,

durch eigene Anfertigung gut und

spottbillig. Heint. Weindorf, Brad-

wede, Bünde, Stift Quernheim. 418

418

Kirmesfreunden

haben gewiß ihr Angenehmes, aber

wer für Auge und Ohr einen wirk-

lichen Genuß haben will, veräume

nicht das Kinematographen-Theater

zur alten Post, jetzt in Remle's

Theateraal, zu besuchen.

4600

Rochherde,

weiß und schwarz emailliert, wenig

gebraucht, in enorm großer Auswahl.

Sollen räumungshalber zu jedem nur

annehmbaren Preise verkauft werden.

Teilzahlung gestattet. Adolf Heine,

Ritterstraße 57.

3569

Holzschuhe,

Maurer- und Schmiedetypen in

großer Auswahl, gute und kräftige

Ware. Heint. Meyer, Nord- und

Bänderstr.-Ecke.

4595

Blüschjofa,

rotes, hochfein, billig abzugeben.

Piggensstr. 12.

4592

Korten

liefer alle Sorten billigst H. Brünner

Rachf. Korfabbt, Blumenstr. 4585

4585

Mädchen

von 14-16 Jahren für Kartonnage

ge sucht. Zul. Reuse Wwe., Al. Rosen-

straße 2-3.

4581

Wohnungen,

mehrere, zu vermieten. Zu erfahren

bei Hofmann, Mellerstr. 23.

4510

Wohnung,

4 Räume, am 1. Oktober zu ver-

4605

mieten. Bödenstraße 40.

Kinematographen-Theater zur alten Post.

Jetzt während des Umbaus in Remkes Theatersaal, Ulmenstrasse.

Täglich von 4 Uhr nachmittags ab:

Konzert des Orchesters Schulze-Wendow, genannt „Jung Deutschland“.

Die aus einer Dame und 3 Herren bestehende Kapelle bringt gute moderne Salonmusik, sowie ausgezeichnete Pifton-Solis zu Gehör und begleitet in stimmungsvoller Weise die bildlichen Darstellungen.

Reichhaltiges, sehr interessantes neues Programm:

Eingeborene auf Borneo.

Das Leben und Treiben der Eingeborenen nach Natur-Aufnahmen.

Nannas Mutter.

Ein junges Mädchen vom Lande geht nach Paris, wo sie durch ihre Schönheit auffällt und reiche Verehrer findet. Als die alte Mutter, von Sehnsucht getrieben, die Tochter aufsucht, wird sie von dieser verächtlich zurückgewiesen. Erst ein Unglück, das ihre Schönheit zerstört, führt das eitle Mädchen in die Arme der verzweifelnden Mutter zurück.

In Hellas.

Pantomimisches Ballet, getanzt von Künstlerinnen der Komischen Oper in Paris.

Zum Kuckuck der Schwiegersohn!

Wiße Erfahrungen, die aber sehr belustigend wirken.

Ein Seemanns-Waisenhaus.

Praktischer und elementarer Unterricht von Kindern, die ihren Vater auf dem Meere verloren.

Der Weichensteller.

Ergreifendes Lebensbild, den Kampf zwischen Pflicht und Liebe behandelnd.

Die verkaufte Hose.

Humoristische Jagd nach einer Hose, deren Taschen einen Schatz bergen.

Der treue Bello.

Eine interessante Komödie.

Auf allgemeinen Wunsch nochmalige Vorführung des

Brandes auf der Dresdener Vogelwiese.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)

Seute 8 1/2 Uhr:

Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen.

Minna von Barnhelm.

Aufführung in 5 Aufz. von G. E. Lessing.

Sonntag, den 29. August 1909, Anfang 8 Uhr:

Doppel-Vorstellung.

Der Herr Senator.

Aufführung in 3 Aufz. von Schönthan und Kadelburg.

— Hierauf: —

Kurmärker und Pikarde.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von V. Schneider.

Montag, 30. August: Geschlossen.

Wo gehen wir hin??

Zu Jägerhof, Goldstr. 12, ist jeden Sonnabend und Sonntag

Grosses Künstler-Konzert.

Entree frei. Bier 10 Pfg.

Sonntags Matinee von 11 1/2 bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Restaurant Jägerhof

3764 I. A.: Herm. Borgstädt.

Restaurant Karl Niebling Herforderstr. 90.

Sonntag, 29. August: 4611

Gr. Frei-Konzert verbunden mit komischen Vorträgen.

Etablissement Ww. Kleinert, Detmolderstr.

Sonntag, den 29. August: 4619

Grosser Ball.

Entree: Damen 10 Pfg., Herren 20 Pfg.

Es ladet freundlichst ein Frau G. Kleinert Ww.

Carl Senker, Herforderstrasse.

Sonntag, den 29. August: 4627

TANZ.

W. Tuxhorn, Bleichstrasse.

Sonntag, den 29. August: 4587

TANZ.

Es ladet freundlichst ein W. Tuxhorn.

Restaurant F. Stockbrügger, Turnerstrasse 19.

Jeden Sonntag: 4591

Tanz.

NB. Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereins-

Festlichkeiten und Hochzeiten.

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50. 4608

Sonntag, d. 29. August: Tanz.

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.

Sonntag, den 29. August: 4604

TANZ.

Auf zur Brackweder Kirmes!

am 29. und 30. August 1909.

Empfehle meine

Restauration und Tanz-Zelt.

4602 Hochachtend Wllh. Goldstein.

Zur Brackweder Kirmes

bringe mein

Restaurant zum Neumarkt

in empfehlende Erinnerung.

ff. Speisen und Getränke. 4603

Wwe. Grötemeyer.

Zur Brackweder Kirmes

empfehle ich allen Besuchern mein aufs beste eingerichtete geräumige

Restaurations- u. Tanzzelt.

Auftreten eines Varieté- und Possen-Ensembles.

Ausgezeichnete Bedienung. — Beste Speisen u. Getränke.

H. Koch. 4612

Auf zur Brackweder Kirmes!

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. August:

Grosse Varieté-Vorstellungen u. Konzert

Direktion Harnig.

6 Damen 2 Herren. 6 Damen 2 Herren.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

4616 Carl Schröder.

Brackweder Kirmes 29. und 30. cr.

Bringe mein

Restaurations- und Tanz-Zelt „Zum kleinen Kurfürsten“

in empfehlende Erinnerung. 4580

Alleiniger Ausschank von Dortmunder Löwenbräu. Musik: Thüringer Kapelle.

Montag morgen: Gratisverlosung eines Zahnen-Bodis.

Es ladet ein

Heinr. Bischoff.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei

Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und

Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut

unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt

enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Tonbild-Theater

Gehrenberg. Herford. Gehrenberg.

Sonabend 5 1/2 Uhr: Sonntag 3 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Unser Programm ist auch diesmal in Zusammenstellung u. Güte unerreicht.

Kunstfilm! Die Jungfrau v. Orleans. Kunstfilm!

Die Tochter des Bergmannes.

Tiefgreifendes Drama.

Der Detektiv.

Zum Totlachen. Zum Totlachen.

Es ist der Maler.

Originell.

Die Chauffeuse.

Urgelungen.

Briefmarkensammlung.

Bunderbar koloriert.

In Ceylon.

Natur. 4620

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Herford!

3237

Credenstrasse Nr. 35

Zahn-Atelier

C. Dietrich Nachf. H. Bertelmann.

Apollo-Cabaret

Marktstrasse 11

— Ecke Turnerstrasse. —

4601

William

und Ollietta

amerikanisches

Gesang- und Tanzduett.

—

Nur noch einige Tage!

—

Anfang Sonntag 7 Uhr.

Stadt. Orchester.

Sonntag, den 29. August,

nachmittags 4 Uhr:

24. Abonnements-Konzert

der Schützengesellschaft

auf dem Johannisberg.

Vorverkaufskarten haben nur für

Mitglieder Gültigkeit. An der Kasse

50 Pfennig.

Abends 8 1/2 Uhr: 4579

Grosses Konzert

im Garten „Hotel Kaiserhof“.

Vorverkaufskarten haben hierzu Gültigkeit. An der Kasse 50 Pfennig.

Herford!

Sonntag, 29. August, feiert der

Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“

in den Restaurationsräumen

des Wirts Herrn Freitag, Ahmferstr.

und den dazu erbauten großen Zelten

fein 4550

2. Stiftungs-Fest

bestehend in

Schauturnen und Ball.

Es ladet ein Der Vorstand. 4612

Ansichtskarten

Bielefelder Ansichten

:: Genre-Karten etc. ::

Reichhaltige Auswahl

Künstler. Ausführung

Buchhandlung „Volkswacht“

Bielefeld Schulstr. 20.

Haupt-Arbeitsnachweis

Bielefeld.

Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.

Nur Werktags geöffnet:

vormittags von 8—1 Uhr,

nachmittags von 4—7 Uhr.

Männliche Abteilung.

Es werden gesucht:

2 Kleidermacher, 5 landw. Arbeiter,

4 jüngere Bäcker, 1 Barbier, vier

Polsterer, 1 Stellmacher, 1 Klempner,

27 Tischler, 4 Dachdecker, 1 Schneider,

2 Gärtner, 12 Maler, 1 Schuhmacher,

1 Müllermeister, 1 Sattlerlehrling.

Es suchen Arbeit:

Bauarbeiter, Bohrer, Kermacher,

Schleifer, Hobler, Dreher, Buchbinder,

Tapezierer, Müller, Schlachter, Stein-

metz, Maurer, Kaufleute, Fabrik-

arbeiter, Hausknechte, Handlanger,

Kutscher, Knechte.

Weibliche Abteilung.

Es werden gesucht:

Mehrere Dienstmädchen für hier

und auswärts, mehrere Landdien-

mädchen, 1 perfekte Plätterin nach

auswärts.

Es suchen Arbeit:

Mehrere Hauswirtschafts-Lehrlinge,

Stützen, Haushälterinnen, Kon-

servanten, Aufwärterinnen und

Arbeitsfrauen.

Bielefeld, den 27. August 1909.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Lübberruch wird für

Markt-, Spiel- und Turnverkehr

wieder freigegeben.

Herford, 26. August.

Der Magistrat.

Dr. Seb.

land".

zeichnete
llungen.

n:

en Wunsch
erführung des
es auf
esdener
wiese.

Landung!

ten, Pickel, Kopf-
at, wie sie schnell
gren Leiden befreit
Herforderstr.,
3565

s-Karten

Ansichten
arten etc. :
Auswahl
Ausführung

Volkswacht

Schulstr.
20.itsnachweis
efeld.Genpfecher 292.
as geöffnet:
n 8-1 Uhr,
n 4-7 Uhr.

Abteilung.

n gesucht:
5 landw. Arbeiter,
1 Barbier, vier
acher, 1 Klempner,
beder, 1 Schneider,
er, 1 Schuhmacher,
Sattlerlehrling.

Arbeit:

her, Kernemacher,
Dreher, Buchbinder,
Schlichter, Stein-
aufsteuer, Fabrik-
schichte, Handlanger.

Abteilung.

n gesucht:
mädchen für hier
hrere Landdien-
ie Plätterin nach

Arbeit:

her, Kernemacher,
Dreher, Buchbinder,
Schlichter, Stein-
aufsteuer, Fabrik-
schichte, Handlanger.

Arbeit:

haltungsbefehle,
sterinnen, Kon-
därterinnen und

27. August 1909.

erwaltung.

Behandlung
von offenen
BleichenC. Karstadt
Herford
Bahnhofstr. 2

machung.

ruch wird für
und Turnverehr
en.August.
Magistrat.
Dr. Seb.

Schildesche, 27. August. Vom Pfarrer Ringenberg. Am vergangenen Sonnabend, abends gegen 7 Uhr, kam der Meister Franz Merdon von der Weberei in Schildesche in Begleitung des Arbeiters Gebauer mit einer Schubkarre, auf welcher ein Sad Schrot lag, aus der Mühle und fuhr an der katholischen Kirche vorbei. Aus der Kirche kam gerade der Pfarrer Ringenberg. Dieser hielt den Merdon an, indem er auf die Schubkarre trat, während er den Gebauer zur Seite stieß, da er mit Merdon allein zu reden hätte. Darauf machte er dem Merdon mit lauter Stimme Vorhaltungen, daß er schon wieder im Wirtshaus gewesen sei, nach Schnaps rieche und seine Familie verkommen lasse. Merdon, der ein durchaus nüchterner Mann ist, antwortete dem Pfarrer Ringenberg auf der Stelle, daß daran kein wahres Wort sei. Pfarrer Ringenberg ging aber sofort in die Wirtshaus von Westhof und fragte dort anwesenden Wirt Boß, ob er den Merdon kenne. Boß erklärte, beide, Gebauer wie Merdon, zu kennen. Ringenberg sagte darauf, so hat wenigstens Boß später dem Merdon erzählt: Ja, denken Sie nur, dieser Merdon läßt seine Familie verkommen! Nach diesem Vorgang hat Merdon natürlich seine Frau gefragt, ob sie wirklich bei Ringenberg gewesen sei und daß ihr in den Mund gelegte dort ausgesagt habe. Die Frau Merdon hat hoch und heilig beteuert, daß nichts davon wahr sei. Sie hat es ferner ihrem Manne schriftlich gegeben, daß dieser ihr seinen Lohn regelmäßig abliefern, wie er ihn in der Fabrik erhält. Merdon hat nun wegen dieses Vorgehens Anzeige gegen Pfarrer Ringenberg bei dessen vorgesetzter Behörde erstattet.

Schildesche, 28. Aug. Uebergefahren wurde gestern abend um 6½ Uhr der 9jährige Envald Krüger, Sohn des Fabrikarbeiters Krüger auf der Schillerstraße, von einem mit 60 Zentnern beladenen Kohlenwagen des Ziegeleibesitzers Bradfied. Er erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Die erste Hilfe leistete Dr. Brandis.

Seepen, 28. August. Niedergebrannt ist heute nacht um 12 Uhr das Dreifamilienhaus von Kampe Nr. 230. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Haus und Mobiliar sind verijert.

Serford, 26. August. Sitzung des Gewerbegerichts. Der Arbeiter K. klagt gegen den Fabrikanten Menthoff (Leinenverein) auf 14 Tage Lohn wegen kündigungslöser Entlassung und Zahlung der ersten 14 Tage Lohnzeit. Die Parteien einigen sich dahin, daß der Beklagte an den Kläger 10 Mark zahlt. — Gegen denselben Beklagten richten sich die Klagen der Arbeiterinnen M. und S. Die Klage ist schon einmal verhandelt worden und es werden hierzu zwei Zeugen vernommen. Eine wesentliche Klärung kann aber auch durch die Aussagen der Zeugen nicht herbeigeführt werden und es hätte den Parteien der Eid auferlegt werden müssen. Angefichts dieser Notwendigkeit schlägt der Vorsitzende einen Vergleich vor, nach welchem Herr Menthoff an die Klägerinnen je 9 Mark zahlt. Der Vergleich wurde von den Parteien angenommen. — In der Klagesache des Arbeiters V. gegen den früheren Bahnspediteur Schmidt erklärt das Gericht, da der Beklagte nicht erschienen ist, ein Verfallurteil.

Serford, 27. August. Maurerverband. Bei der Firma Althoff u. Sakemeier brachen Differenzen wegen Affordarbeit aus. Näherer Bericht folgt.

Serford, 27. August. Promenadenkonzert. Sonntag, 29. August, vormittags 11½ Uhr, auf dem Wilhelmshöhe. Programm: 1. Ouvertüre zur Operette „Reichte Kavallerie“ von Suppé; 2. Nurella, Walzer von Juppe; 3. Air militair von Morley; 4. Fantasia über den Dessauermarsch v. Wieprecht; 5. Soldatenliebe, Marsch von Biedoff.

Spenge, 27. August. Zum Bierkrieg. Wirte von Spenge und Enger, welche heute im Gasthof Heitmann zusammen waren, beschloßen, die erhöhten Bierpreise der Brauerei nicht zu zahlen.

Bünde, 27. August. Die Firma Krüger & Blumenauf versucht, ihren Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben. Sie hat ihre Arbeiter, über 100, bis auf eine kleine Zahl entlassen und macht eine Wiederein-

stellung davon abhängig, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten. Daß der Firma dieser Versuch vorbeigelingen wird, dafür werden die Arbeiter sorgen. Herr Krüger ist der bekannte Agitator der konservativen Partei. Er ist es satt, wie er sich jüngst äußerte, nur noch als Hausknecht von seinen Arbeitern in seiner Fabrik geduldet zu werden; er will jetzt wieder Herr im Hause sein, wo er doch früher die Stellung eines Patriarchen inne gehabt habe.

r. Detmold, 27. August. In dem benachbarten Verlebed entstand in der vergangenen Nacht ein großes Schadenfeuer. Die Sommerfrische „Zur Forelle“, die erste rechts am Wege liegende Wirtschaft, ist total eingeechert; nur die Mauern des vor einigen Jahren neuerbauten Saales ragen noch brandgeschwärtzt in die Luft. Das Feuer entstand nachts gegen 2 Uhr, während im Hause alles schlief. Das verheerende Element griff so schnell um sich, daß sich die Bewohner, meist nur mit dem bellen, aus den Fenstern retten konnten. Der Inhaber der Sommerfrische, Hofmann, trug beim Sprünge aus dem Fenster schwere innere Verletzungen davon. Ein Kellner, welcher ebenfalls durch ein Fenster im zweiten Stock flüchten mußte, verstauchte sich nicht unerheblich die Hand. Das unter dem Dache schlafende Dienstmädchen konnte sich dadurch retten, daß es sich an einem Telephonkabel nach Erde ließ. Die Glashalle und der Stall wurden vom Feuer verschont. Die Wirtschaft ist Eigentum des Schlachtermeyers Steinmeier in Detmold, welcher sie in einem Zwangsverkauf übernehmen mußte. Das Haus und sämtliche Inventar ist verijert.

r. Detmold, 27. August. Zum Bierkrieg. Die Erklärung eines Wirtes in Detmold in den beiden hiesigen Zeitungen, daß er das Bier wieder zu den altgewohnten Preisen ausgeben will, hat wie eine Bombe eingeschlagen. Der Vorsitzende des Detmolder Biervereins legte vorläufig sein Amt nieder, während die übrigen sich zu einer Versammlung heute nachmittag zusammenfanden. In den Kreisen der Wirtse will man sich auf die Fenniarrechnung einigen. Das Beispiel des Wirtes macht übrigens Schule. Heute erklären zwei weitere Wirtse, daß sie den alten Bierpreis wieder eingeführt haben, während eine ganze Anzahl anderer Wirtse ihren Gästen wieder das alte Maß zum alten Preise vorsetzt. In der Versammlung des Detmolder Biervereins wurde beschloßen, zwei Zehntel Liter Bier zu 10 Pfg. und vier Zehntel Liter zu 18 Pfg. abzugeben.

Rhebe, 27. August. Der Delder „Glocke“ gefaßt es durchaus nicht, daß wir über die Gründung eines Arbeiter-Turnvereins und über das gute Gedeihen des Arbeiter-Gesangsvereins berichten konnten. Ihr hiesiger Berichterstatter läßt im Anschluß an unsere diesbezüglichen Mitteilungen diesen Warnungsruf ertönen:

„Die Sozialdemokratie war hier schon vor langer Zeit recht stark vertreten, es war aber gelungen, sie erheblich zurückzudrängen. Die Steuererhebung der letzten Zeit — es gibt hier viele Tabakarbeiter — hat hier ungewisselt wieder viel Wasser auf die rote Mühle geliefert, man wird deshalb gut tun, der sozialistischen Propaganda eifrig entgegenzuwirken.“

Wir erlauben uns die höfliche Anfrage, ob dieses „Entgegenwirken“ in der Weise geschehen soll, daß den Zentrumswählern erzählt wird, wie das Zentrum die Steuererheben der grünen und der schwarzen Großgrundbesitzer unterstützt und die Belastung der schwachen Schultern zur Durchführung gebracht hat oder ob die „Wasser auf die rote Mühle“ durch M.-Gladbacher Flugblätter abgeleitet werden sollen? In beiden Fällen, dessen kann der Rhebader Berichterstatter sich versichert halten, werden unsere Mühlen nur noch lustiger klappern.

Hausberge, 27. August. Skandalöser Vorgang. Schreiber dieses wurde wegen Uebertretung zu 3 Mk. Strafe eventuell 1 Tag Haft verurteilt. Am 21 d. M., abends 8 Uhr, trat ich die Strafe im Spritzenhause zu Hausberge an. Während der ganzen Haftdauer, bis zum andern Abend 8 Uhr, wo ich wieder entlassen wurde, ist mir kein Essen und Trinken verabreicht worden. Ich fühle mich veranlaßt, dies der Öffentlichkeit zu unterbreiten, um eventuell darüber

aufgeklärt zu werden, ob und seit wann eine diesbezügliche Bestimmung getroffen ist, daß Inhaftierten während ihrer Haftdauer kein Essen und Trinken mehr gewährt wird.

Rabbede, 27. August. Stadtverordneten-sitzung vom 26. August. Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit der Trottoiranlage in der Scharnstraße. Dem Vorschlage des Magistrats gemäß werden die Kosten zu drei Vierteln von den Anliegern getragen und zu ein Viertel auf die Kommunalasse übernommen. Stadtverordneter Hunkle fragt nach dem Stande der Wasserleitungsfrage. Bürgermeister Büß entgegnet, daß zurzeit die Bohrarbeiten stillliegen, da im Bohrloch ein größeres Metallstück sich befände, welches erst mittels Magnet entfernt werden müsse. Das Bohrloch hätte schon pro Stunde 5½ Kubikmeter Wasser geliefert, ohne daß sein Wasserstand gesunken sei. Es müsse eine größere Pumpe beschafft werden, um feststellen zu können, ob die täglich erforderlichen 300 Kubikmeter Wasser auch schon jetzt von der angebohrten Quelle geliefert würden, sonst müsse weiter gebohrt werden. Stadtverordneter Grannemann fragt den Magistrat, wann der Beschluß der letzten Stadtverordneten-sitzung, betreffs Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Bonmiller, zur Ausführung gelangt. Bürgermeister Büß erwidert, daß die Vorarbeiten viel Arbeit verursacht hätten, jedoch die Sache nun so weit gediehen sei, daß die Wahl am 15. September stattfinden könne.

Samm, 26. August. Zu dem Bericht in unserer Mittwochs-Nummer über die Konferenz der konfessionellen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften teilt uns der Berichterstatter mit, daß die zitierte Berichtigung des Pfarrers Cremer betr. Knollmann, die Cremer dieses Frühjahr auf die Behauptung verschiedener Zeitungen, u. a. der „Dortmunder Zeitung“ losließ, „Der Sekretär Knollmann sei mit überwiegend nationalliberalem Gelde angestellt worden“, anders lautete und zwar folgendermaßen: „... erkläre ich bezüglich des unferen Sekretär Knollmann betreffenden Falles, daß Knollmann nicht „mit überwiegend nationalliberalem Gelde angestellt ist“, sein Gehalt vielmehr von unseren Arbeitervereinen mit einem Zuschuß der Kirchengemeinden aufgebracht wird.“ ...

Soest, 26. August. Heute ereignete sich in der Nähe der Stadt ein schwerer Automobilunfall. Bei einem aus der Richtung von Vippstadt kommenden, mit fünf Personen besetzten Automobil verlor an einer stark abschüssigen Stelle der Straße die Bremse und die Steuerung, so daß der Wagen an einen Baum saulte. Einer der Insassen, der Kammereivendant Ruhr aus Beckum, wurde sofort getötet, sein Bruder, der Fabrikant Ruhr, und dessen zehnjähriger Sohn lebensgefährlich verletzt. Der Chauffeur und ein anderer Fahrgast blieben unbeschädigt.

Genossenschaftsbewegung.

Ein Urteil über die Rabattmarken. Kurz und bündig gibt ein Düsseldorfser Großdetailist, der dem Verein zur Bekämpfung des Rabattunwesens angehört, sein Urteil über die Rabattmarken in folgender Form ab:

Die fünfprozentigen Rabattmarken, die nur einem Teil der Kundschaft gegeben werden, während der andere Teil die Waren um diese fünf Prozent teurer bezahlt, müssen außerdem entweder die Waren um diesen Betrag verteuern oder verschlechtern. Das ist eine einfache Folgerung der Logik. Aus diesem Grunde können wir nach wie vor das Rabattgeben in jeder Form nicht mit den Grundbüssen selbster, realer Kaufleute vereinbaren und werden diese Auswüchse und Krebsgeschäden des Kaufmannsstandes mit allen fadischen Mitteln bekämpfen.

Viele Konsumenten, die heute noch in die Rabattparvereinsfäden laufen, sollten sich dieses Urteil merken. Es ist auch eine einfache Folgerung der Logik, daß der Konsument seine Bedürfnisse nach Möglichkeit im Konsumverein befriedigen sollte, wenn er sein Interesse richtig wahrnehmen will.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Ankeratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Renoviert! 10 Neuheiten!

Biotophon-Theater

Niedernstrasse 14.

Eleganteste Lichtbildbühne Bielefelds. — Erstklassiges Tonbild-Theater.

Unerreicht in der Vorführung! Vorbildlich in der musikalischen Illustration.

Vornehm! Dezent! Das sind die konkurrenzlosen Vorzüge des Biotophon-Theaters.

Glänzender Spielplan vom 28.—30. August. Jedes Bild ein Schlager.

Ein deutscher Kunstfilm! **Eine ungarische Dorfgeschichte.** Ein Schlager ersten Ranges.

Für den Kinematographen bearbeitet von Volten Bäckers. — Ge spielt von ersten Künstlern
: : : : : und Künstlerinnen Berliner und Hamburger Theater. : : : : :

Ausbooten auf stürmischer See.

Dieses Bild, bei Tunis aufgenommen, ist eine selten schöne Naturaufnahme. Es zeigt in wunderbarer Klarheit das Ausbooten von Passagieren auf Lehnschiffen mittels Schiffsrahn, während das wildbewegte Meer hohe Wellen schlägt.

Die guten Zigarren. Das Hufeisen. Wunderbare Farbenpracht.

— Tolle Komik. — Ein Märchen. Interessant für jung und alt.

O solo mio! **Nannas Mutter.**

Benetianisches Ständchen, vorgetragen von einem mit einer prachtvollen Tenorstimme versehenen Jüngling. Ein Lebensbild voller dramatischer Begebenheiten, das sich teils auf dem Lande, teils in Paris abspielt.

Süßche Ausstaffung! Süßche Ausstaffung!

Zum Kuckuck der Schwiegersohn **Der Weichensteller.**

oder: Dieses Bild zeigt die treue Pflichterfüllung eines noch so schwer geprüften Beamten.

Wie die Frau Schwiegermama ihre geliebte Tochter dem glücklichen jungen Ehemann nicht gönnt. Zu Herzen gehend! Packende Szenen!

Der Bindfaden. **Zwei dunkle Augen.**

— Eine höchst ergötzliche Geschichte. — Stimmungsvolles Volkslied.

Voranzeige!

Mit gewaltiger Spannung blickt das gesamte deutsche Volk, ja die ganze Kulturwelt auf den für heute angesetzten Besuch des Grafen Zeppelin mit seinem neuesten Luftschiff „Z. III“ in Berlin. Von Hunderttausenden erwartet — an der Spitze das deutsche Kaiserhaus — wird sich dieser Tag zu einem historischen Fest gestalten. Wir werden **voraussichtlich** schon morgen, bestimmt aber von Montag ab, dieses Ereignis in unserem Theater zeigen. Die Aufnahme verspricht unübertrefflich zu werden.

Achtung! Achtung!

Dem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend zur Nachricht, daß ich von jetzt an neben

Fahrrädern und Nähmaschinen

auch sämtliche Haus- und Küchengeräte, sowie Kochherde, Lefen, Wasch- u. Wringmaschinen, Emaillewaren usw. führe.

4578

Emil Beiboks,

Nord- und Bänderstrassen-Ecke.

Sommerwirtschaft „Pappelkrug“.

Angenehmster und schönster Aufenthaltsort für Familien und Vereine.

Grosser Saal. Schattiger Garten.

Auf schattigen Waldwegen über Ochsenberg, Stadtwald oder Lindenallee Wertherstraße in ca. 30 Minuten zu erreichen. [2916]

H. Biere. Guter Kaffee.

Telephon 1108. **Heinr. Bokermann.**

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 27. August, morgens 10 Uhr, farb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, meines Kindes treuherzige Mutter, unsere Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Pauline Krümpelmann

geb. Reckfiet 4614

im blühenden Alter von 28 Jahren. — Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Richard Krümpelmann u. Kind.

Schildesche, den 27. August 1909.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. August, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Herforderstr. 24, aus statt.

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche

Reservisten-Anzüge

hervorragend preiswerte Qualitäten

Mk. 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 16⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ bis 48⁰⁰

H. Hettlage,

Bielefeld,

Niederwall, Ecke Jahnplatz. ♦ Münster i. W.

Grösste Spezialgeschäfte der Bekleidungsbranche.

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.

Geschäftsstunden:

8¹/₂—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.

Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.

Toerner.

3628

Olso-Brenner
garantierte 33 1/2% Gasersparnis 50%
Deutsche Olso-Licht-Centrale
G. m. b. H. BERLIN
Zu beziehen durch alle besseren Installationsgeschäfte
General-Vertreter: Carl Penner, Bielefeld
TELEFON 1299

Bruchleidende
erhalten ihre Bruchbänder
am besten bei
Arn. Festerling, Bandagist, Viktoriastrasse 6.
Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

Brackwede.
Meinen

neuen Landauer
halte zu Hochzeitsfahrten und sonstigen Ver-
gnügungstouren bestens empfohlen.

C. Engeling jr.

Telephon 1564.

4281



Carl Wagner

Uhren- u. Goldwarenhaus

jetzt Niedernstr. 35

neben Gebr. Gottschalk.

Spezialität: Trau- u. Freundschaftsringe.
Grösstes Lager. Billigste Preise.

Goldene Medaille Bielefeld 1908.

Telephon 1651.

Telephon 1651.

Billiger grossten Tapeten-Auktion

Können Sie Tapeten jetzt bei **Tapeten-Eggers** kaufen.

Nur solange der Vorrat reicht!

Ich hatte Gelegenheit, von 2 Fabriken ca. 35.000 Rollen dergleichen billig zu kaufen, das ich die Sachen zum Teil zu und unter Fabrikpreis serienweise abgebe.

40000 Rollen müssen raus!

Serie I	per Rolle	10	Pfg.
Serie II	(Goldtapeten) per Rolle	15	Pfg.
Serie III	per Rolle	20	Pfg.
Serie IV	per Rolle	30	Pfg.

Die Sachen
haben
durchgängig den
doppelten,
dreifachen
und vierfachen
Wert!

Wer Tapeten jetzt bei Eggers kauft,

spart viel Geld!

einerlei, ob er dieselben jetzt oder später braucht!

Kommen Sie und überzeugen Sie sich!

Aber nur zu

Aug. Eggers, Rathausstr. 7.

Auf meine Schaufenster mache ich ganz besonders aufmerksam!

Achtung!

Teppiche

enorme Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Kokosläufer

jeder lange Rest nur 1 Mk. zum Ausbuchen. 4576

Gardinen

Netze für 1—5 Fenster passend, prachtvolle Muster für 50 J.

Sofabezüge

in Nips, Cotelina, Crêpe und Moquette-Plüsch.

Netze weit unter Preis.

Chaiselongue-Decken

Tischdecken, Portieren.

Linoleum-Netze zu konkurrenzlos billigen Extrapreisen.

Nirgends besser und billiger.

Für Braut-Ausstatten besonders empfehlenswert, da diese so außerordentlichen Vorteile nur kurze Zeit dauern. Nur allein

Lützowstr. 7

Etg. Sonntag findet der Verkauf von 8—1/2 Uhr und 1/2 12—2 Uhr statt.

Kein Laden.

Kredit-Kaus
J. Fränkel

Möbel

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Einzel-Möbel
Herde, Betten, Schränke.

Konfektion

für Herren, Damen, Kinder.

Sport- 4615

Sitz- u. Liegewagen.

Bahnhofstr. 2a

I. Etage.

Eingang neben Harms

Kinematograph.

Homöopathie!

Erfolgreiche Behandlung

sämtlicher Krankheiten durch

W. Hermann

Brackwede

(bei Ramforth a. Bahnhof, I. Etage).

Sprechstunden: 4135

8—11 Uhr vorm., 2—4 Uhr nachm.

Sonntags 8—12 Uhr.

Ausw. brieflich gegen Rückporto.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,

roßes, jugendliches Aussehen,

weiße, samtweiche Haut und

blühend schöner Teint. 1882

Alles dies erzeugt die allein echte

Steenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Vergmann & Co., Radbeul,**

à St. 50 Pfg. bei **L. Schäfer.**

Kochherde

in jeder gewünschten Ausführung.

Oefen, Fahrräder

Waschmaschinen

(John's Voldampf)

Kohlenkasten, Ofenrohre

sowie sämtliche 4295

Haushaltungs-Artikel

Bürsten und Besen

zu den billigsten Preisen bei

H. Nierste

Lübbecke.

Nr. 200.

Der kapitalisierte Mensch und die Zukunft

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Mittwoch in

Der kapitalisierte Mensch

fache, daß der Mensch befähigt

ist, mehr Wert zu erzeugen, als

in einer ursprünglichen Ge-

schaffen der Mensch vorhan-

den Unterhalt hinaus erzeugt

erzeugen, bedarf es einer er-

weiterung der Technik. Unter

Technik des Handwerks, son-

der Organisation. Wer er-

eben die wirtschaftlichen Be-

den der Stand der Technik.

Benutzte unsere Verhältnisse

technischen Vorbedingungen un-

haben, sind wir noch weit

gut Stück weiter, wie unsere

mer den Mehrwert in einer

hält und wie er verwendet w-

nur wenig Mehrwert erzeugt

stellen. Anders schon, wenn

durch eine zentrale Vorbe-

Mehrwert eine sichtbare Ge-

heiten und einen Teil des Ar-

geben. Was geschieht jetzt mit

haben? Zum Teil wird er ver-

Aber es fängt auch eine ander-

Ich will nur erinnern an die

leitungen in Medien und Le-

China und Peru. Da haben

Mehrwerts. Der Wert, den

Wollern abgenommen hat, ist

von einzelnen wenigen beher-

seinen Anteil an der Herrsch-

eine höhere Kultur möglich.

Sammenhang zwischen Herren

neues Moment hinein, der

stark ein besonderes Tauchmit-

später Metalle. So kommt n-

konnte sich aus dem Tauch

heute noch Tauch und Sandel

Handel ist aber etwas anderes

so tue ich das, um mir ein Gu-

und um ein anderes loszuwer-

Das kann direkter Tauch sein

Tauchverhältnisse vorliegen,

garachst hinlegt, um es wieder

nach irgend einem Gegenstand

Handel liegt erst dann vor,

kaufen, was ich nicht brauche,

mehr Geld zu bekommen. Ich

zur Aneignung von Mehrwert

das die Triebkraft des Handels

Kulturbewegung. Die Rhöniz-

wollt, dann kamen die Karthago-

hatte sich aber im Altertum n-

die ihn vernichten mußte, n-

Händler der damaligen Zeit

dem einen Kaufe, und das Ge-

verkaufe, so verdiene ich Geld

erhalten, und seiner Arbeit W-

größeren Vorteil. Wenn aber

duzieren läßt, an wen kann

Skaffen? Die können ihm ni-

tung!
piche
wahl zu unterreicht
in Preisen.

släufer
best nur 1 A zum
suchen. 4576

dinen
5 Fenster paffend,
Müher für 50 J.

bezüge
teine. Erpe und
ette-Pfisch.

que-Decken
n. Portieren.
tefte zu Konturren-
n Extrapreisen.

er und billiger.
usteuern besonders
rt, da diese so außer-
Borteile nur kurze
ur allein

str. 7 I.
et der Verkauf von
1/212-2 Uhr statt.

Laden.

t-Kaus
änkel

bel

plette
inrichtungen
Möbel
en, Schränke.

ktion
Damen, Kinder.

ort,
iegewagen.

str. 2a
tage.

eben Harms
tograph.

pathie!

Behandlung
ankheiten durch

ermann +
kweide
Bahnhof, I. Etage).

Stunden: 4135
2-4 Uhr nachm.
8-12 Uhr.

gegen Rückporto.

preis

s. reines Gesicht,
schönes Aussehen,
reide Haut und
wenig Teint. 1882

t die allein echte
ilienmilch-Seife

Co., Rabenstein,
L. Schäfer.

herde
chten Ausführung.

ahrräder
aschinen

olllampf)

n, Ofenrohre
ämtliche 4295

ugs - Artikel
und Besen

ten Preisen bei
erste

ecke.

2. Beilage zur Volkswacht.

Mr. 200.

Vielefeld, Sonnabend, 28. August 1909.

20. Jahrg.

Der kapitalistische Mehrwert und die Konsumvereine.

(Vortrag des Herrn Professor Dr. Staudinger, gehalten am Mittwoch in der „Centralhalle“.)

Der kapitalistische Mehrwert beruht zunächst auf der Tatsache, daß der Mensch besonders in der Organisation imstande ist, mehr Wert zu erzeugen, als er zu seinem Unterhalt braucht. In einer ursprünglichen Gesellschaft, wie sie heute noch bei afrikanischen Stämmen vorhanden ist, kann nicht viel mehr über den Unterhalt hinaus erzeugt werden. Um einen Mehrwert zu erzeugen, bedarf es einer entsprechenden Erziehung und Entwicklung der Technik. Unter Technik verstehe ich nicht nur die Technik des Handwerks, sondern auch die Technik der wirtschaftlichen Organisation. Wer erzielt denn aber die Menschen? Eben die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen wir leben und der Stand der Technik. Von dem Punkte, wo wir selbst mit Bewußtsein unsere Verhältnisse regeln könnten, so daß wir die technischen Vorbedingungen und die Erziehung ganz in der Hand haben, sind wir noch weit entfernt, aber wir sind schon ein gut Stück weiter, als unsere Väter. Es kommt darauf an, wer den Mehrwert in einer Organisation erzeugt, wer ihn erhält und wie er verwendet wird. Bei einer kleinen Horde, wo nur wenig Mehrwert erzeugt wird, kann man diese Frage kaum stellen. Anders schon, wenn eine Anzahl von Herden da ist, die durch eine zentrale Horde beherrscht sind. Jetzt bekommt der Mehrwert eine sichtbare Gestalt. Jetzt müssen die einen arbeiten und einen Teil des Arbeitsertrages dem Herrenvolke abgeben. Was geschieht jetzt mit dem Mehrwert, den sie abgeben haben? Zum Teil wird er von dem herrschenden Volk verzehrt. Aber es fängt auch eine andere Verwertung des Mehrwerts an. Ich will nur erinnern an die gewaltigen Reste von Wasserleitungen in Medien und Ägypten, an die großen Mauern in China und Peru. Da haben wir schon einen Niederschlag des Mehrwerts. Der Wert, den das Herrenvolk den unterworfenen Völkern abgenommen hat, ist niedergelegt in Kulturwerken, die von einzelnen wenigen beherrscht werden, während die anderen keinen Anteil an der Herrschaft haben. Aber nur dadurch ist eine höhere Kultur möglich. Allmählich kommt dann in den Zusammenhang zwischen Herren und unterworfenen Völkern ein neues Moment hinein, der Austauschverkehr. Es bildet sich bald ein besonderes Tauschmittel. Erst sind das Muscheln, Tiere, später Metalle. So kommt man allmählich zum Geld. Und so konnte sich aus dem Tausch der Handel entwickeln. Es wird heute noch Tausch und Handel oft in einen Topf geworfen. Der Handel ist aber etwas anderes als der Tausch. Wenn ich tausche, so tue ich das, um mir ein Gut zu verschaffen, das ich nicht habe, und um ein anderes loszuwerden, das ich nicht behalten will. Das kann direkter Tausch sein. Es können aber auch entwicklungsfördernde Tauschverhältnisse vorliegen, wo der eine Geld nimmt, das er benötigt, um es wieder anzugeben, so wie er Bedürfnis nach irgend einem Gegenstande hat. Das ist noch kein Handel. Handel liegt erst dann vor, wenn jemand sagt: ich will etwas kaufen, was ich nicht brauche, und will es wieder verkaufen, um mehr Geld zu bekommen. Das nennen wir einen neuen Weg zur Aneignung von Mehrwert. Das mehr Geld haben wollen, das die Triebkraft des Handels ist, ist die Quelle einer neuen Kulturbewegung. Die Phönizier waren wohl das erste Handelsvolk, dann kamen die Karthager, Griechen, Römer. Der Handel hatte sich aber im Altertum mit einer Einrichtung verschmolzen, die ihn vernichtete, nämlich mit der Sklaverei. Die Händler der damaligen Zeit hatten bald gemerkt: Wenn ich von dem einen kaufe, und das Gekaufte an einen anderen wieder verkaufe, so verdiene ich Geld, wenn ich aber einen zwinge, zu arbeiten, und seiner Arbeit Wert verkaufe, so habe ich einen noch größeren Vorteil. Wenn aber der Handel in dieser Weise produziert, an wen kann er dann noch verkaufen? An die Sklaven? Die können ihm nichts abkaufen. Der Handel braucht

freie Käufer und freie Verkäufer. Das Bestehen der Sklaverei ist eine der wesentlichsten Ursachen davon, daß die alte Kultur so schnell zerstört wurde: der freie Handwerker und der freie Bauer wurden hinweggeschwemmt. Sie konnten der Konkurrenz des Großgrundbesitzers und des großen Fabrikanten nicht standhalten. Nur mit Zwang konnten nun diese in den Kolonien noch verkaufen. Aber bald stocste auch das. So war der Handel im eigenen Fetz erstickt, weil ihm Bedingungen angesetzt waren, die ihm nicht entsprachen. So legte im Altertum der Mehrwert, der sich in großen Sklavenwirtschaften niederschlug, die Kultur brach. Die Germanen stuteten von Norden und die Osmanen von Osten her über die alten Reiche. Das Feudalsystem, das sich nun bildete, unterscheidet sich von dem alten System insofern, als nicht mehr ein Herrenstamm über andere Stämme herrscht, sondern ein Herr herrscht über eine Anzahl Leute, deren bewaffneter Schutzherr er ist. Diese müssen dafür dem Herrn einen Teil ihrer Güter abgeben oder Dienste leisten. Wir haben nun zwei Gruppen in der Gesellschaft: Eine arbeitende Schicht und eine kriegerische Herrenschicht. Weder die eine noch die andere hat Geld zum Handel. Deshalb gab es im Mittelalter zunächst keinen Handel. Nun wollte sich aber jeder Feudalherr ausdehnen, und es gab ewige Streitigkeiten zwischen den Nachbarn. Der Oberlehnsherr, der sich hätte einmischen sollen, konnte das oft nicht tun. Er verlor immer mehr Grund und Boden, bis er nicht mehr genügend hatte. Er mußte die Dienste, die ihm geleistet wurden, mit Grund und Boden bezahlen. Auf diese Weise wird aber kein Mehrwert gesammelt. Erst dann beginnt wieder eine höhere Kultur aufzukeimen, als wieder der Handel hineinkommt. Das geschieht zur Zeit der Kreuzzüge. Die Kreuzzüge haben einen Teil der Bevölkerung Europas hinausgedrängt nach dem Morgenlande. Und nun gründeten die Fürsten auch dort Feudalreiche. Da fingen die italienischen Städte an, Schiffe hinauszufahren, um aus dem Morgenlande die Güter hinüberzuholen, die die Europäer dort kennen gelernt hatten, und die ihnen begehrt wurden erschienen, und europäische Güter dorthin zu bringen. Nun kam der Handel wieder herein und zerstörte die feudale Wirtschaft. Der Händler braucht freie Leute, von denen er kaufen und an die er wieder verkaufen kann. So kommt es, daß der Händler, der sich in der Stadt in die Höhe schwingt, in einen gewissen Gegensatz zu der Feudalwelt kommt. So sehen wir, daß im ausgehenden Mittelalter der Gegensatz zwischen den Städten und den Mittern außerordentlich groß war. Während diese im Kampfe lagen, schlang sich eine dritte Macht in die Höhe, das Fürstentum. Die Fürsten merkten bald, daß sie von dem Handel Geld bekommen konnten, wenn sie ihn schützten, Geld, mit dem sie sich Heere halten und ihre Macht erweitern konnten. Wie haben nun die Fürsten den erzielten Mehrwert benutzt? Ein Teil hat ihn verschlemmt. Ein Teil lernte aber damit für die Dauer arbeiten. Sie sahen ein, daß wenn sie dem Handel Arbeit gaben, sie immer mehr daraus bekommen konnten. Die absolute Monarchie hat damals große Kulturwerte geschaffen. Die Fabrikation stammt aus der Zeit.

Der alte Handel hatte mit seiner Sklavenwirtschaft die Leute gewaltsam zum Arbeiten gezwungen. Der neue Handel fängt nun an, die Arbeitskraft der Leute zu kaufen. Man sagte: Ich bezahle dir das und das, und du arbeitest dafür für mich. Die Sklaventeile kauften jetzt Rohprodukte, ließen sie verarbeiten und verkauften sie wieder. So kam man zur Errichtung von Fabriken. Der Vorteil dieser Betriebe beruhte zunächst auf der Arbeitsteilung, also auf einem Fortschritt in der Technik der Organisation. Dann wurden aber auch die Werkzeuge verbessert. So kamen wir zur modernen Industrie, die eigentlich auch Handel ist. — Wir unterscheiden häufig zwischen Handel und Industrie. Man sollte aber das, was wir heute Handel nennen, als Zwischenhandel bezeichnen und dem übrigen Handel gegenüberstellen. Was geschieht nun mit dem Mehrwert, den die Kaufleute bekommen. Der hat tatsächlich eine kulturelle Bedeutung. Die Industrien verkehren zum Teil ihren Mehrwert nicht, sondern sie gebrauchen ihn zur Erweiterung ihrer Unternehmungen, zum Ankauf neuer Maschinen. Dazu zwingt

sie die Konkurrenz. Der Handel braucht nun, soweit das Kontrahentenverhältnis in Betracht kommt, freie Leute, und hat deshalb die Tendenz, Freiheit zu schaffen. Aber er hat auch eine andere Seite. Es besteht auch die entgegengesetzte Tendenz: der einzelne Kaufmann will die Kunden möglichst für sich allein behalten. Es besteht ein Konkurrenzverhältnis. Das Kontrahentenverhältnis liegt schließlich eine kurze Zeit im Kampf mit dem Feudalsystem. Es sagt, alle Schranken müssen beseitigt werden. Vor dem Gesetz müssen alle Menschen frei und gleich sein. Aber wenn die Menschen vor dem Gesetz frei und gleich sein sollen, so müssen sie auch selber Gesetze geben. Und so erscholl der Ruf nach einer Verfassung. Das sind die Folgen des Handels, wenn auch die Leute glauben, es seien allgemeine Menschenrechte, die sie forderten. Das Recht steht über den persönlichen Verhältnissen des einzelnen. Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, so rief man vor etwa 40 Jahren. Dabei hat man aber nicht beachtet die Frage der Verwendung des Mehrwerts. Man glaubte, es fände ein allgemeiner Austausch statt, bei dem ein jeder seinen Vorteil haben würde. Man hat nicht beachtet, daß im Handel nicht nur ein Kontrahenten-, sondern auch ein Konkurrenzverhältnis vorhanden ist. Das Kontrahentenverhältnis, das sagt: Freiheit, Gleichheit, aber das Konkurrenzverhältnis, das will den Konkurrenten beseitigen. So lange noch der Gedanke des Kontrahentenverhältnisses lebendig ist, so geht das nicht ohne weiteres. Da muß sich jeder einzelne nach den allgemeinen Gesetzen richten. Was tut nun derjenige, der seinen Konkurrenten vernichten will. Er muß sehen, mit derselben Menge von Arbeit mehr Güter zu erzeugen, damit er die Waren billiger verkaufen kann. Wenn es jemand fertig bringt, mit derselben Arbeit viermal so viel Waren herzustellen, und er verkauft dann das einzelne Gut halb so teuer, wie vorher, dann hat er einen doppelten Vorteil. Das Konkurrenzverhältnis wird befriedigt, indem man bessere Formen und Methoden der Arbeit sucht und dadurch die Waren verbilligt. Nun darf man das, was man mehr erzeugt, aber nicht verbrauchen, sonst wird man bald über den Haufen gerannt. Dann kann der Mehrwert, der erworben wurde, nicht aufrecht erhalten werden. Wo kommt nun der kapitalistische Mehrwert her? Er entsteht infolge der Organisation, die auf dem Handel beruht, durch das Zusammenarbeiten aller. Es ist ein Fehler, zu behaupten, der einzelne Arbeiter mache den Mehrwert für den Unternehmer, bei dem er beschäftigt ist. Das kann man nur bis zu einem gewissen Grade anerkennen. In der kapitalistischen Welt wird gar nicht danach gefragt, wieviel der einzelne dazu getan hat. Die Gesamtwirtschaft schafft ihn in ihrem eigentümlichen Verknüpfen von Kontrahenten- und Konkurrenzverhältnis. Zum Teil fließt der Ertrag der Arbeit den Arbeitenden selbst als Lohn oder Gehalt zu. Ein anderer Teil fließt zu den Leuten, die an den Knotenpunkten sitzen, die durch Kauf und Verkauf schon Geld erworben haben. Das ist der kapitalistische Mehrwert.

Ich möchte nun noch einen Punkt erwähnen, der nicht genügend beachtet wird, trotzdem Marx schon 1876 bei der Kritik des Gothaer Programms darauf hingewiesen hat. Marx hat damals geltend gemacht, daß wir einen Teil des Ertrages der Arbeit aufsparen müssen, wenn unsere Kultur nicht zurückbleiben soll. Die neuen Industrierichen, die das merken, die darin das Geheimnis erkannten, haben den Sieg errungen. Alle, die das nicht taten, kamen unarmherzig unter das Rad der neuen Entwicklung. Das ist die Bedeutung des Mehrwerts. Der Mehrwert muß aufgespart werden, um Kulturwerte zu erzeugen. Diese Tatsache können wir nicht aus der Welt schaffen. Wer bekommt denn aber den Mehrwert? Den bekommen diejenigen, die die nötige Kraft, die nötige Energie und auch das nötige weite Gewissen haben, ihre Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen und ihre Arbeiter möglichst auszunutzen. Soweit sie nun den Mehrwert benutzt haben, um die Kultur auszu- dehnen, haben sie etwas sehr Nützliches getan. Dadurch, daß sie die Technik so verbesserten, daß sie mit derselben Arbeit mehr Waren herstellten, verbilligten sie die Waren. Sie brauchten Arbeitskräfte und sammelten die Arbeiter, die bisher auf dem

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

17. Section und Sittlich.

Der Sheriff wollte im Anfange unsere beiden würdigen Freunde, den Justizrat und Altesor, als Zeugen mit nach dem Paradiese zurücknehmen, stand aber davon ab; denn erstens sprachen die beiden doch kein Englisch, und dann war der Tote selber auch Zeuge genug. Ueberdies kamen sie gegen Abend ja doch dorthin. Graf Bedorf begleitete ihn aber, da ihm die eben durchlebte Stunde für heute die Lust zum Arbeiten bekommen hatte, und trug mit ihm die Kunde in die Stadt hinauf. So ruhig sich aber die Fremden dabei verhielten, so empört waren die Amerikaner darüber, daß man gewagt hatte an einen Bürger der Vereinigten Staaten Hand zu legen. Im Nu lief die Nachricht von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, und kaum eine Stunde später hatte sich schon ein Trupp junger Burischen aufgemacht, um die Leiche herunterzuholen und dort aufzustellen. Unter diesen befand sich ein Mann, namens James Cook, der den Ermordeten auf den ersten Blick erkannte. Cook war nämlich, vor vierzehn Tagen etwa, nach Carltons Platz, einem anderen Minenplatz, gewandert, hatte dort einige Zeit mit diesem Unglücklichen gearbeitet, und sich dann wieder nach dem Paradiese zurückgewandt, wohin Johns, wie der Ermordete hieß, versprochen, ihm zu folgen. Cook schilderte ihn als einen ruhigen, rechtlichen Mann, der, in Virginien geboren, und später in Missouri dabeim, im vorigen Jahr mit einer Karawane über die Felsengebirge gekommen war und durch Fleiß und Sparsamkeit ein kleines Kapital gesammelt hatte. Nichts weniger als raufisch, schien es nicht wahrscheinlich, daß er in einem entstandenen Kampfe geblieben, sondern jedenfalls meuchlings erschlagen und dann beraubt worden sei. Aber wer hatte das Verbrechen begangen? Die allgemeine Stimme, was auch der Sheriff dagegen einwenden mochte, legte es den Mexikanern zur Last, und noch an dem nämlichen Abend wurde eine Versammlung der Amerikaner zusammenberufen, die Schritte zu beraten, die jetzt getan werden mußten, Leben und Eigentum der Bürger dieser Staaten vor ähnlichen Angriffen zu schützen, und das vergossene, um Rache schreiende Blut zu säubern. Die Versammlung selber fand in Kentons Fetz statt, und wenn den Fremden auch nicht der Zutritt verweigert wurde, schien

man es doch nicht gern zu sehen, daß sie sich dabei einfanden. Trotzdem waren einige, der englischen Sprache mächtige Deutsche und Franzosen zugegen, und alles rief jetzt nach dem alten Votum, um ihn zum Präsidenten zu wählen. Nollen sticte aber schon seit acht Tagen irgendwo in den Bergen, einen neuen Platz zum Graben ausfindig zu machen, und Briars, einer der wildesten, wie ein zu Händeln stets aufgeregter Burische, wurde an seiner Statt gewählt. Dadurch bekam freilich die Versammlung gleich von Anfang an einen wilden und maßlosen Charakter, denn Briars eröffnete sie schon mit einer Aufforderung, die Fremden ohne Unterschied zu entwaffnen und aus den hiesigen Minen zu vertreiben, und von allen Seiten schrien und jauchzten ihm die tollköpfigen Goldwäscher, meist Badwoodsmen aus dem Westen Amerikas, jubelnden Beifall zu. „Was haben wir von den Fremden?“ schrie Briars, in der Hitze seiner Rede auf den nächsten Tisch springend und beide Arme in die Luft hinausstreckend, „von England, von Frankreich, von Deutschland, von Mexiko kommen sie herüber, nur um unsere Minen zu plündern und mit dem Raube, so rasch sie können, in ihre Heimat zurückzuführen. Und fügen sie sich unseren Gesetzen etwa, so lange sie hier sind? Nein! Nein! Ja, ich, die Bürger der Staaten selbst, die ihnen bis jetzt Schutz gewährt haben, die sie bereichern, fallen sie mit Dolchen und Pistolen an, und der Meuchelmord straft uns, daß wir nicht schon lange den Arm aufgehoben und sie vom kalifornischen Boden weggejagt haben. Unsere Väter haben ihr Blut für unsere Freiheit vergossen, und wir selber, Jüngens, wie wir das sehen, sind jeden Augenblick bereit, unser Blut wieder für unseren Boden, für unsere glänzende Flagge.“ „Hip, hip, hip, hurra!“ lobte die Schaar, „three cheers for the glorious flag!“ und mehrere Minuten lang unterbrach donnerndes Hurraufen den Redner, so daß er innehalten mußte. „Ja, Boys!“ schrie Briars, als sich der Jubel nur in etwas gelegt, „wir sind wieder und jeden Augenblick bereit, unser Blut dafür zu verspritzen, aber wir wollen uns nicht der Gefahr aussetzen, von Wegelagerern und europäischen Banditen meuchlings angefallen und ermordet zu werden.“ „Das ist der wahre Name!“ schrie da ein langer Kentuier, der auf einen anderen Tisch sprang und ohne weiteres die Rede des Präsidenten unterbrach. „Europäische Banditen! England hat bis jetzt keine Verbrecher nach den australischen Kolonien geschickt, aber die Australier wollen sich das nicht länger gefallen lassen, und nun soll Kalifornien der Platz werden, auf den sie ihre Gefängnisse ausschütten. Jüngens, das leiden wir nicht, verdammt mich, wenn nicht erst in voriger

Woche eine ganze Ladung von solchem Gesindel von Botany-Bai herübergeschafft ist, und die ist die Regierung in San Francisco schwach genug gewesen an Land zu lassen. Wenn sie dort aber Schlafmügen zu Richtern haben, so brauchen wir uns das hier in den Minen nicht ebenso gefallen zu lassen. Wir sind freie Männer, unsere Vorfäter haben ihr Blut dafür vergossen, daß wir —“ „Hip, hip, hip hurra!“ unterbrach ihn wieder in wildem Jauchzen die Menge. — „daß wir unsere Freiheit bewahren sollen,“ schrie aber der Kentuier durch das Lachen durch, „und wir wollen doch einmal sehen, ob wir uns das Gesindel, diese mexikanischen, englischen und irischen Verbrecher nicht vom Halse halten können!“ „Bravo Jim, Hurra mein Junge, give it to them!“ jubelten die warm Gewordenen, die indeßen auch dem Brandt tüchtig zugestimmt. Wir wollen ein Komitee wählen, und morgen früh die ganze Bande zu den Minen hinausjagen.“ „Gentlemen!“ rief da Hale, der bis jetzt ein stiller, aber aufmerksamer Zeuge des Ganzen gewesen war, „wollen Sie mir ein Wort erlauben?“ „Janohl, Hale, stump it, old fellow! hinauf auf den Tisch, Ihr seid ein ganzer Kerl und von richtig amerikanischem Blut!“ rief es von verschiedenen Seiten. „Danke euch,“ sagte Hale, indem er von der erlangten Erlaubnis Gebrauch machte und den Tisch bestieg, den der letzte Sprecher eben geräumt hatte, um einmal hinüber zum Schenke- stand zu gehen und seine trocken gewordene Kehle anzufeuern. „Wenn ihr mich also meine Meinung frei wollt sagen lassen, so kann ich euch nur bemerken, daß ihr hier, ihr Bürger der Vereinigten Staaten, Standal genug macht, daß man euch der Meid lassen, aber ganz entschieden unter einem falschen Baume belst, wie wir bei uns zu Hause sagen.“ „Hallo, Hale, was ist nun im Wind?“ rief einer aus der Schaar. „Anfänger, mein Burische,“ antwortete der Sheriff aber, ohne sich im mindesten einschüchtern zu lassen. „Ihr wollt das Kind mit dem Bade ausschütten, und habt dazu weder das Recht, noch die Macht. Wir wissen auch noch gar nicht, von wem der Mord eigentlich verübt ist, von einem Engländer, Mexikaner oder gar Amerikaner selber.“ „Oh, hol's der Teufel, Hale!“ schrie da Briars, „die Amerikaner schneiden einander die Hälse nicht ab, und Ihr solltet gerade der letzte sein, der den Fremden das Wort redet. Das Blut, das unsere Vorfäter —“ „Oh, bleibt mir mit der alten Geschichte vom Leibe,“ unterbrach ihn aber ungeduldig der Sheriff. „Ich halte so viel von

haben heute gestreut wohnen. Dadurch wurden die Löhne höher. Das aber macht die Arbeiter wieder lauffähiger. Sie kaufen Güter, die sie früher nicht kauften. So wurde die Nachfrage nach Gütern größer, und es konnten nun auch wieder mehr hergestellt werden. So bekamen die Unternehmer einen Teil der als Lohn gezahlten Summen wieder, während sie den anderen ihren Arbeitern als Lohn zahlen mußten. Das ist der Gegensatz zwischen alter und neuer Zeit. Die Sklaven wurden nicht zu Käufern herangebildet, wohl aber die Arbeiter.

Durch die Verbilligung der Verbrauchsartikel und die Erhöhung der Löhne ist die Kaufkraft wesentlich gestiegen. Dadurch ist eine erhöhte Nachfrage nach Waren herbeigeführt worden und dadurch wieder eine erhöhte Nachfrage nach mehr Arbeitern, und da diese wieder als Konsumenten auftreten, so bringen sie wieder eine stärkere Nachfrage nach Waren und indirekt damit auch nach Arbeitern hervor. Nur deshalb war auch eine solche ungeheure Vermehrung der Bevölkerung, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten erlebt haben, möglich. Wenn früher die Bevölkerung mehr zunahm, als es die wirtschaftlichen Existenzbedingungen des Volkes zuließen, mußten die Menschen wegsterben oder auswandern.

Nun ist eine neue Erscheinung eingetreten: die alte Sklaverei hat sich sehr schnell dem Handel erdrückt, weil alles zu Sklaven wurde. Jetzt haben wir die großen Arbeitermassen, die kaufen können, den Mittelstand, und die Großen selbst kaufen. Hier ist ein Fortschritt, ein Vorwärtsschritt. Der Mehrwert, mag er auch in der Hand des einzelnen drückend sein, sozial wirkt er trotzdem fortschrittlich.

Aber wenn wir auch die Sklaverei nicht haben, so haben wir doch ein Moment, das uns schwer hemmt. Das ist die Rente. Vom mobilen Kapital müssen wir das Rentkapital unterscheiden. Zum Beispiel, ein Wirt verkauft ein Geschäft das 10 000 Mark Ertrag bringt, für 200 000 Mark, obgleich es eigentlich nur einen Wert von 100 000 Mark hat, weil 10 000 Mark 5 Prozent Zinsen von 200 000 Mark entsprechen. Die zweiten 100 000 Mark schweben in der Luft. Er bekommt diese Summe nur, weil ein gleich hoher Ertrag auf einem anderen Grundstück nicht erzielt werden kann. Wenn der Gegenwert, wie dies hier der Fall ist, nur auf einem Monopol beruht, dann haben wir nur Rentkapital vor uns. Das ist unser Unglück. Der Apotheker z. B., der für seine Apothekensachen einen hohen Preis gezahlt hat, weil sie ein Monopol darstellen, der muß nun sehen, die Preise möglichst hoch zu halten, damit er überhaupt auf seine Rechnung kommt. Ähnlich liegt es bei Grundstücken. Da hat der Mehrertrag, den die Grundstücke infolge derollerhöhung bringen, zu einer Preissteigerung der Grundstücke geführt, die nun die Besitzer zwingt, dauernd höhere Preise für ihre Produkte zu nehmen, wenn sie auf ihre Rechnung kommen wollen.

Wie wirkt dieser Mehrwert? Er wirkt dahin, daß die Güter nicht mehr billiger, sondern teurer werden. Die großen Rentner suchen durch Zölle Ringe um das Land zu legen. Sie bilden Kartelle, um die Warenpreise zu erhöhen. Wenn auch die Arbeiter, die Beamten, die Bauern sich koalieren und ihr Einkommen erhöhen, den Hauptvorteil haben die großen Rentner. Man kann heute mit dem gleichen Einkommen nicht mehr daselbe kaufen wie früher. Durch die Ringbildung und die Zölle sind alle Güter teurer geworden. Das freie Kapital ist zum großen Teil Luftkapital geworden, das uns niederringt. Infolge der Preissteigerung können Tausende von Millionen nicht gekauft werden, die sonst gekauft würden. Wir haben eine neue Wirtschaftsordnung bekommen, aber nicht einen Sozialismus der Gerechtigkeit, sondern einen Sozialismus der Produzenten, der Großkapitalisten. Wie können wir gegenüber den Kapitalistenringen etwas erreichen? Wir müssen uns zunächst fragen, wozu dient die Arbeit und wozu sollte sie dienen? Wie es scheint, um Güter herzustellen. Arbeiten wir wirklich, um Güter herzustellen? Nein! Die Kapitalisten benutzen die Güter, die wir für sie herstellen, um sie zu verkaufen. Sie sind ihnen nur ein Mittel zum Zweck, immer mehr herauszubekommen, immer mehr Mehrwert herauszuholen. Wenn wir nun als Produzenten für das Großkapital produzieren, so konsumieren wir auch als Konsumenten für das Großkapital. Als

meinem Vaterlande wie irgend ein anderer, aber ich denke, es ist unnötig, die alten Taten immer wieder aufzuwärmen, um uns zu neuen anzupornen; wir wissen auch ohnedies, was wir zu tun haben. Geht mir deshalb die Beweise, daß ein Fremder diesen Mord verübt habe, und seht, ob ich nicht mein eigenes Leben daran setze, den Schuldigen aufzuspüren und in den Strick zu bringen. Bis wir aber nicht wissen, ob wir nicht den Verbrecher unter unseren eigenen Landsleuten zu suchen haben, dürfen wir den Mord den Fremden nicht aufbürden, wir wären sonst der Ehre unwürdig, freie Amerikaner zu heißen.

„Über die Botany-Bai-Gesellschaft, die hier nach Kalifornien gekommen ist!“ schrieb der Kentucker wieder.

„Mag sich hüten, daß wir sie hier auf keinem faulen Pferde erwischen,“ entgegnete ruhig der Sheriff, „sonst möchten wir verurteilt wenig Umstände mit ihnen machen. Aber erwischen müssen wir sie erst, ehe wir sie bestrafen können, denn ich hoffe doch nicht, daß einer hier unter euch ist, der einen Unschuldigen das möchte büßen lassen, was ein anderer begangen hat.“

„Gentlemen,“ rief da eine Stimme aus der Menge, „trollen Sie mir einmal das Wort zu einem vernünftigen Vorschlag erlauben?“

„Wenn es ein vernünftiger ist, gewiß,“ sagte Hale, „denn unvernünftige haben wir gerade genug gehört.“

„Schön,“ sagte Sittly, der eben gesprochen hatte, indem er Pando und Qui auf die Lehne des Stuhles warf, auf den er jetzt selber trat, „ich werde Sie auch nicht lange behelligen. Sie werden mir zugeben, Gentlemen, daß es, bis wir nicht weitere Tatsachen haben, ein sehr undankbares Geschäft ist, hier in dem Felde zu beraten, wo der Mord an jenem Unglücklichen verübt hat, ein Fremder oder ein Amerikaner. Die allgemeine Stimme, die sich selten irrt, spricht die Tat allerdings den Fremden zu, und mit den Beweisen, die wir in den Nachbarminen gegen Mexikaner und Botany-Bai-Burschen gemacht

Produzenten können wir nicht viel machen, aber als Konsumenten haben wir die Macht, zu sagen: Heute kaufen wir da und morgen kaufen wir dort. Wir haben als Konsumenten in der Organisation ein Mittel, um den einen zu strafen und den anderen zu belohnen. Sie müssen nicht denken, daß die Kaufkraft gering ist. Gewiß, die Kaufkraft des einzelnen ist gering. Desto größer ist die Kaufkraft der Massen, der 27 Millionen arbeitenden Menschen, die es in Deutschland gibt. 1000 Arbeiter haben schon eine Kaufkraft von einer Million, das ist viel mehr, wie die Kaufkraft eines Millionärs, der etwa eine Kaufkraft von 40 000 Mark pro Jahr hat. Die Kaufkraft der Konsumenten wird noch lange nicht genügend beachtet? Was ist die Grundlage aller Macht? Zuerst war es der Grund und Boden. Dann das Geld im Zusammenhang mit Grund und Boden. Aber auch wir können wirtschaftliche Macht haben, sobald wir wollen, sowie das Volk aufgewacht ist und sich sagt: Ich will meine wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst verwalten. Aber wenn das auch tausendmal richtig ist, was hilft uns die Mächtigkeit, wenn wir nicht handeln? Nur in der Praxis können Sie es lernen, wie man gemeinwirtschaftlich veraltet. Gemeinwirtschaftlich verwalten können wir nur als Konsumenten. Das Produzenteninteresse — das zeigt das Beispiel der Produktivgenossenschaften — wird zum kapitalistischen Interesse. Die Produktivgenossenschaften, soweit sie sich überhaupt halten konnten, haben nach einiger Zeit fast immer den Kreis ihrer Mitglieder geschlossen, und haben dann die Arbeiter ebenso ausgebeutet, wie andere Unternehmer. Ganz anders ist es, wenn wir uns als Konsumenten organisieren. Da wünschen wir, daß wir in unserem Konsumverein möglichst viel Mitglieder haben. Dann erst wäre unser Ziel erreicht, wenn wir alle Arbeiter für den gemeinsamen Konsum organisiert hätten. Wir können heute nicht mehr auf dem freien Markt arbeiten. Die Kartelle diktiert uns die Preise. Entweder müssen wir uns der Diktatur der Produzenten fügen, oder wir organisieren uns allgemein als Konsumenten. Wenn wir unsere Kaufkraft organisieren, könnten wir da nicht etwas fertig bringen? Wir können es, wenn wir uns bewußt bleiben, daß wir es nicht so machen dürfen, wie die Fabrikanten, die alles verzehren, was sie eingenommen hatten. Die Konsumvereine, die wir haben, haben dem Kapital nicht viel Abbruch getan, weil sie nicht das Bestreben hatten, Mehrwert zu behalten. Wir müssen den Mehrwert zurückbehalten für die Gesamtheit der Konsumenten. Wenn wir erst einmal einen Mehrwert von Millionen und Milliarden zurückbehalten haben, dann wächst der Mehrwert rapide. Dann haben wir eine wirtschaftliche Macht. Aber erst müssen wir diesen Mehrwert haben. Es handelt sich dabei um die Frage, sollen die Konsumvereine darauf bedacht sein, dem Kapital alle Jahre nur ein paar Prozente abzurufen, oder sollen wir in ihnen ein Instrument haben, das uns gegen die Ringe dienen soll? Wenn wir Sozialvermögen haben, dann haben wir auch ein Mittel, um uns Arbeit dienstbar zu machen. Das alles aber können wir nicht erreichen, wenn es so weiter geht wie bisher. Schulze-Delisch hatte in seinem Streit mit Lassalle in theoretischen Fragen unrecht, anders aber in vielen praktischen Fragen. Schulze-Delisch hatte recht, wenn er den Arbeitern rief, schafft euch Fabriken auf Grund eurer Konsumtion. Schulze-Delisch hatte in seiner ersten Zeit soziale Gedanken. Aber hatte auch ein paar große Fehler. Er dachte immer an die Produktivgenossenschaften. Ueberlegte aber niemals, daß die Produktivgenossenschaften immer in kapitalistische Unternehmungen umschlagen müssen. Die allgemeine Konsumentenorganisation hat er zu gering eingeschätzt. Das kam daher, daß er die Konsumvereine für Kaufläden hielt, in denen Gewinn gemacht wird. Dieser Gedanke hat sich in uns so festgelegt, daß wir gar nicht wissen, was ein Konsumverein eigentlich ist. Der Konsumverein ist kein Kaufladen. Da wird nichts verkauft. Was darin ist, das gehört Ihnen schon. Jeder von Ihnen hat 15 Mark in den Konsumverein eingelegt. Dafür kauft Ihnen die Verwaltung die Güter. In dem Konsumladen sind keine Waren. In dem Konsumladen holen Sie nur ab, was Ihnen bereits gehört. Sie müssen allerdings Ihre Vorlage, für die die Waren angeschafft werden, immer wieder vollhalten. Wenn Sie einen Bedarfsartikel holen, müssen Sie soviel wieder einzahlen, daß neue Güter angeschafft werden können. Das ist kein Kauf. Oder ist es etwa ein Kauf, wenn ein paar Leute,

haben, zweifle ich selber keinen Augenblick daran, auf wen ich die Schuld zu wälzen habe. „Bravo! bravo!“ rief es ihm von verschiedenen Seiten zu. „Wir selber,“ fuhr aber der Spieler fort, ohne weiter darauf zu achten, „befinden uns hier in der unangenehmen Lage, keinen gesetzlichen Schritt gegen den einen oder anderen tun zu können, selbst wenn uns Beweise zu Händen kämen, weil uns eben in unserer Stadt ein gesetzliches Oberhaupt, ein Friedensrichter oder Alcalde fehlt, und mein Vorschlag, Gentlemen, geht also vor allen Dingen dahin, einen solchen unter uns zu wählen, ehe wir weiter in dieser Sache gehen.“

Hale war eigentlich erstaunt, gerade von diesem Fremden, von dem er seit dem ersten Abend keine besondere Meinung hegte, einen solchen Vorschlag aufgehen zu sehen; er hatte etwas ganz anderes von ihm erwartet. Desto freudiger stimmte er ihm jetzt bei, denn wenn sie auch in den letzten Wochen recht gut in ihrem Minenplatz hatten existieren können, ohne eine besondere Behörde zu haben, so änderte sich die Sache jetzt, wo sie verschiedene Maßregeln nach einer oder der anderen Seite hin ergreifen wollten, doch bedeutend ab. Die einzige Schwierigkeit schien nur, woran die Wahl schon damals gescheitert war, einen passenden Mann für diesen Posten zu finden, und so leichtsinnig derartige Stellen auch sonst wohl besetzt werden, so hatte sie hier im Paradies das Betragen des flüchtig gewordenen Majors doch gewarnt, nicht wieder einen neuen Mißgriff zu begehen. Die jungen Amerikaner waren allerdings gleich mit Vorschlägen fertig, und dieser und jener aus ihrer Bekanntschaft wurde genannt, der einen „kapitalen Alcalde“ abgeben mußte. Derartige Kandidaten zeichneten sich aber gewöhnlich nur im Bogen oder Schießen aus, und es schien den meisten aus genügt. Hale dagegen, der einen besseren Begriff von dieser Würde und auch am meisten zu leiden hatte, wenn sie nicht den rechten Mann dazu fanden, erklärte, daß der Alcalde auch die Gesehe verstehen mußte, sonst könne er ihnen wenig oder gar nichts helfen. (Fortsetzung folgt.)

die sich zusammen eine Kiste Zigarren gekauft haben, dem einen, der sie geholt hat, seine Auslagen ersetzen?

Der Konsumverein macht auch keinen Gewinn. Gewinn macht das Kapital, der Handel. An wem aber sollen wir Gewinn machen. Wir haben die Waren billiger und dadurch ersparen wir etwas. Eine Ersparnisanstalt ist der Konsumverein, aber keine Gewinnanstalt. Diese Verbilligung bedeutet, daß dem Kapital etwas abgezuckt wird, was es sonst in die Tasche stecken würde. Man tut dies nicht als Produzent, sondern als Konsument. Das Kapital nimmt zwar in letzter Linie dem Produzenten den Mehrwert ab, formell aber dem Konsumenten. Wenn jemand 100 000 Stühle herstellt, so nützt ihm das nichts, wenn er sie nicht verkaufen kann. Wenn wir sie aber selbst herstellen, so schalten wir einen Teil des Kapitals aus. Wir brauchen ja nicht alles in unsere Hand zu bekommen. Auch die großen Kapitalisten haben ja heute die Produktion nicht ganz in der Hand. Aber auch wenn wir nur einen Teil bekommen wollen, so müssen wir uns darüber klar sein, daß wir nicht Gewinn machen wollen, sondern nur Ersparnisse.

Schulze-Delisch und auch die Engländer haben uns empfohlen, im Konsumverein die Güter ebenso teuer abzugeben, wie die Kaufleute. Große Konsumvereine sind aber imstande, die Preise auch für die Händler zu machen. Die Händler richten sich nach den Konsumvereinen. Und deshalb hat der Konsumverein die Preise ganz in seiner Hand! Er braucht außer seinen Unkosten nichts aufzuschlagen. Er könnte die Güter von vornherein billiger abgeben, wie die Händler. Die Kaufleute müßten dann auch mit ihren Preisen heruntergehen. Sie geben hier 12 Prozent Mißvergütung. Das Gewinnen einer hohen Dividende ist aber sehr bedenklich. Es führt dazu, daß die Händler immer viel verdienen und sich infolgedessen die Zahl der Händler vermehrt. Und das führt dazu, daß die Konsumenten oft statt vom Konsumverein, von solch einem Händler kaufen.

Wieviel man aufschlägt, das ist schließlich eine Frage der Klugheit. Aber nicht nur eine Frage der Klugheit ist es, soll man die Ersparnisse unter die einzelnen verteilen oder für die Gesamtheit behalten? In der Genossenschaft opfert der einzelne Arbeiter für die Genossenschaft. Dafür hat er im Falle der Not keine Arbeitslosenunterstützung. Wenn ein Arbeiter nun das Geld, was er heute seiner Genossenschaft zahlt, verzehren würde, wie würde er sich verkommen? Es ist nun eigentümlich, daß dieselben Männer und dieselben Frauen, die oft für die Genossenschaft so viel zahlen, meinen, sie müßten aus dem Konsumverein so viel herauskriegen, als nur herauszukriegen wäre. Wodurch sind aber die Kapitalisten groß geworden? Dadurch, daß sie den Mehrwert nicht verzehrt haben. Nun ist der Mehrwert in einzelnen Händen aufgespeichert. Es hängt von der Reife und der Selbstbeherrschung des deutschen Volkes ab, ob wir das ändern wollen. Wir könnten in wenigen Jahren Millionen, eine soziale Macht werden. Wollen wir das, so dürfen wir die ersparten Summen nicht immer wieder zerplündern. Sie haben hier in ihrem Konsumverein einen jährlichen Ueberfluß von 400 000 Mark. Wenn sie nur die Hälfte davon zurücklegen, dann könnten sie in 5 Jahren eine Million Mark erspart haben. Was bedeutet aber eine Million Mark Geld, die sie nicht zu verzinsen brauchen? Wie ist es z. B. jetzt mit dem Bier? Jetzt herrscht an vielen Orten der Bierkrieg. Es ist nicht wahr, daß mehr wie 1,37 Mark pro Hektoliter auf das Bier aufgeschlagen werden müssen, wenn der Ertrag der Steuer wieder herausgeholt werden soll. Wenn auf jedes Hektoliter Bier zwei Mark aufgeschlagen werden würden, so würden die Wirte und Brauer immer noch einen Vorteil haben. Statt dessen wollen die Wirte und Brauer 6 Pfg. auf den Liter aufschlagen, also beinahe das Vierfache. Warum lassen wir uns das gefallen? Wenn wir uns einmal entschließen könnten, gerade so wie die Kapitalisten zu handeln, könnten wir dann nicht bald eine gewaltige Brauerei, riesige Mühlen errichten und uns unabhängig von allen diesen Schwankungen machen? In England sind die Konsumgenossenschaften schon viel weiter vorgeschritten. Dort machen sie selbst ihre Möbel, selbst die Konfektion wird in Genossenschaftsfabriken gemacht. In England ist man soweit, daß die Konsumvereine sich eine Kohlengrube gekauft haben. Wenn die Konsumvereine das fertigbringen, dann haben sie den Kartellen gegenüber eine große Macht, denn die Kartelle sind bloß Seifenblasen, die sofort zerplatzen, sowie nur ein kleines Loch in sie gestochen wird. In England z. B. haben die Seifenfabrikanten versucht, die Preise zu erhöhen. Aber sie haben diese Absicht bald aufgeben müssen, weil genossenschaftliche Seifenfabriken da waren; diese übernahmen die Lieferung von Seife zu den alten Preisen und deshalb konnten die Seifenfabrikanten die höheren Preise nicht durchsetzen.

Sie brauchen nicht alles in der Hand zu haben. Sie brauchen nur organisiert zu sein, nur eine Million zu haben. Ich will an den anderen Bestrebungen, die auch die kapitalistische Ausbeutung beschränken oder beseitigen wollen, keine Kritik üben. Ich will nur hinweisen auf Ausführungen, die Friedrich Engels im „Anti-Dühring“ gemacht hat. „Die bürgerliche Welt“, so sagt Engels, „habe die feudale Welt aus den Angeln gehoben und sich an ihre Stelle gesetzt, nur dadurch, daß sie eine Position nach der anderen in die Hand genommen habe, bis sie allmählich auch die politische Macht in die Hand bekam. Wer die wirtschaftliche Macht hat, der hat auch die politische Macht. Und neben dem Boden ist es vor allem die Macht der Organisation, die hier in Betracht kommt. Die höhere Organisation des Handels hat die niedere Organisation der Feudalwelt vernichtet. Und die Vereinigung der Konsumenten stellt wieder eine höhere Form der Organisation dar. Mühen wir die Zeit aus. Somit werden die Kartelle uns auch als Konsumenten unterjochen und uns zwingen, in ihren Fabriken zu kaufen. Benutzen wir die Mittel, die uns gegeben sind, um uns dagegen zu wehren. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.“

Möbelhaus G. Sewing

verdankt sein Renommee der hervorragenden Güte seiner Möbel. . . .

3701

Nur Bürgerweg 50a.

Die Wäsche nur eine halbe Stunde kochen — sonst nichts! Keine Zutaten, kein Reiben u. Bürsten!

Die überraschende Ozonit-Waschmethode

Ohne weitere Mühe schön gereinigte, gebleichte, garantiert unverdorbene Wäsche!

D. R. - P.
aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver,
G. m. b. H., Düsseldorf.

Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen!

Oes. gesch.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bez.
1,80 Mk. vierteljährlich extra
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Ercheinungstage
mit Ausnahme der Sonn-
feiertage täglich nachmittags

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30

Preis
Jahrespreis 10 Mk. 30